

TIERSCHUTZ konsequent

1|15

22. JAHRGANG – NR. 51, JÄNNER
Österreichische Post AG, Sponsoring-Post, 02Z030916

VEREIN GEGEN TIERFABRIKEN

BITTE DIE ZEITUNG AUCH AN
INTERESSIERTE FREUNDINNEN UND BEKANNTE
WEITERGEBEN!

VGT AKTIV:

GROSSE TIERTRANSPORTRECHERCHE:

80.000 KÄLBER, 90 STUNDEN

GROSSE ERFOLGE:

**TIERSCHUTZLAUF UND
TIERRECHTSKONGRESS**

INFORMATION:

**KETTENRINDER-TIERQUÄLER
RECHTSKRÄFTIG VERURTEILT**

COVER STORY:

**PELZ:
VOLLER EINSATZ
DES VGT**

VGT  **.at**
VEREIN GEGEN TIERFABRIKEN

Lang ersehnt, und nun ist es endlich so weit. Das nicht nur unter VegetarierInnen und VeganerInnen berühmte Lokal Schillinger eröffnet im Jänner 2015 in Wien seine Pforten.



Das Gasthaus Schillinger im niederösterreichischen Großmugl ist seit vielen Jahren Dreh- und Angelpunkt einer bunt gemischten Szenerie. Hier treffen VeganerInnen, TierschützerInnen, Bauern und High-Society-Promis aufeinander und schlemmen genussvoll österreichische Hausmannskost wie Cordon Bleu, Gulasch Backhendl, alles auf rein pflanzlicher Basis. Die Genussküche überzeugt selbst die härtesten Fleischtiger, und das gemütliche, moderne Ambiente bietet den perfekten Rahmen für Veranstaltungen, Treffen

oder einfach nur für einen Plausch. Nun gehen Charly und Irene Schillinger in Wien neue Wege. Mit „Schillinger's Swing Kitchen“ Ecke Schottenfeldgasse/Mariahilferstraße im 7. Bezirk wird perfektes Fast Food, Burger, Salate, Wraps, Nuggets und vieles mehr im neu gestalteten Lokal im Industrial Design mit Fairtrade-Zertifizierung präsentiert.

Das 100 % vegane Fast-Food-Lokal überzeugt durch köstliche Speisen, die nicht nur die Jugend begeistern werden. Keine

labbrigen Zuckerweckerl, sondern knuspriges Ciabattabrot umhüllt einen köstlichen „fleischigen“ Burger, knackigen Salat und knusprige Röstzwiebeln. Die Nuggets haben höchstes Suchtpotenzial und Pommes eine Qualität, die man sonst vegeblich sucht.

Schillingers Swing Kitchen: ab Jänner 2015 in Wien.

◆ Schottenfeldgasse 3, 1070 Wien ◆ Öffnungszeiten: Montag bis Samstag: 11 – 22 Uhr ◆ www.swingkitchen.com ◆

DEMOZUG 7. FEB 2015

„LIEBE WÄRMT BESSER ALS PELZ!“



START 13⁰⁰ beim Westbhf. Wien am Christian Broda Platz

Inhalt

VEGT COVER STORY

Pelz: voller Einsatz des VGT

4 – 9



VEGT INFORMATION

Daunen und Wolle: unbedenkliche Naturprodukte? **10 – 11**
Jagd: Im Herbst war wieder Jagdzeit **12 – 13**
Jagd im Lainzer Tiergarten **14**
Kettenrinder Tierquäler verurteilt **17**
Tierversuche: 24.000 Tiere mehr **23**
Tierschutzprozess: Schadenersatzklage abgewiesen **27**

VEGT BÜCHER

Das neue Buch von Martin Balluch **15**

VEGT AKTIV

Schabenreith News **16 – 17**
Kälbertransporte: 80.000 Kälber 90 Stunden **18 – 21**
Geflügelindustrie will weiter höhere Besatzdichten **22 – 23**
VGT Aktiv und Kurzmeldungen **24 – 25**
Tierrechtskongress **26 – 27**
Der 4. Tierschutzlauf bricht alle Rekorde **28 – 29**

VEGT LIFESTYLE

Einkaufstipps: Bälle, Fasching, Feiern **30 – 31**



IMPRESSUM

Tierschutz konsequent 1/15, P.b.b., Verlagsort 1140 Wien, 112038750M, Medieninhaber, Herausgeber und Verleger: VEREIN GEGEN TIERFABRIKEN, Meidlinger Hauptstraße 63/6, 1120 Wien, ZVR-Zahl: 837615029, Tel.: 01/9291498, <http://www.vgt.at>, E-Mail: vgt@vgt.at, **Chefredakteur:** DDr. Martin Balluch, **Text:** DDr. Martin Balluch, Mag^a. Christine Braun, Dr. Elmar Vökl, Elisabeth Hofbeck, Monika Springer, **Fotos:** VGT, Doris Hofner-Foltin, Ing. Andreas Schmidt, shutterstock.com, iStockphoto/VGT, forbypels.no, **Anzeigenleitung:** Mag^a. Christine Braun, **Konzeption:** Mag^a. Christine Braun, **Art Direktion & Grafik:** Ing. Andreas Schmidt, Mag^a. Christine Braun, **Druck:** Wograndl Druck GmbH, 7210 Mattersburg



DDr. Martin Balluch und Kuksi

LIEBE LESERINNEN UND LESER,

im Tierschutz scheinen wir momentan auf einem Wendepunkt zu stehen. Der Tierschutzprozess ist Geschichte, nun ist auch der allerletzte Freispruch rechtskräftig, wenn auch die Gerichte unseren Antrag auf Schadenersatz bisher zurückgewiesen haben. Aber kommen wir mit unserem großen Projekt der Neudefinition des Mensch-Tier Verhältnisses weiter?

Die Coverstory dieser Ausgabe des Tierschutz Konsequent ist der Pelz. Vor 16 (!) Jahren wurden Pelzfarmen in Österreich verboten, aber immer wieder reckt die Hydra neue Köpfe in die Höhe, wenn wir ihr einen abschlagen. Sollte die Botschaft der Tierquälerei in der Pelzproduktion nicht jetzt endlich alle Menschen erreicht haben? Ähnlich unsere große Dokumentation der Kälbertransporte männlicher Tiere aus der österreichischen Milchindustrie in den Süden. So gute Aufnahmen hatten wir noch nie, so genau konnten wir bisher nicht die Route und den Umgang mit den Tieren filmen. Aber dass diese Transporte schon vor 15 Jahren existiert haben, war uns sehr wohl bewusst, wir sind nicht zum ersten Mal hinterher gefahren.

Die Mastgeflügelindustrie will wieder das Tierschutzgesetz verschlechtern, die Anzahl der Tierversuche steigt, die Reihe notleidender Tiere, die im Tierparadies Schabenreith Hilfe suchen, reißt nicht ab und die Jägerschaft will statt positiver Reformen das Jagdgesetz auch noch gegen TierschützerInnen in Stellung bringen. Wird also alles nur schlechter, ist Tierschutz eine unendliche Sisyphosarbeit ohne absehbarer, bleibender Änderungen?

Nein. Ich bin seit 30 Jahren im Tierschutz aktiv und wenn ich damals mit heute vergleiche, dann wird klar, wieviel wir weitergebracht haben. Und zwar in allen vorher genannten Bereichen! Vor 30 Jahren war Pelz wesentlich präserter, heute breitet sich unser Pelzfarmverbot in ganz Europa aus, selbst in den Niederlanden und nun in Norwegen ist es angekommen. Bei Tiertransporten sind aufgrund öffentlicher Proteste alle Subventionen gefallen und immer schärfere Kontrollschemen werden eingeführt, auch wenn sie noch nicht fruchten. Die Jagd hat ihren Ruf eingebüßt, bei Tierversuchen erarbeiten wir einen Kriterienkatalog, erstmals wurde ein Landwirt strafrechtlich wegen Tierquälerei verurteilt, der Mastgeflügelindustrie konnten wir nachhaltig auf die Finger klopfen und Tierrechtskongress und Tierschutzlauf waren größer als jemals zuvor.

Anders als früher ist die massierte Reaktion der Tierindustrie, ihre intensivierte Lobbyarbeit, ihre politischen Interventionen. Wir haben im Tierschutz mehr Menschen hinter uns denn je, aber ob wir den Durchbruch schaffen und unseren Erfolgskurs fortsetzen können, das werden die nächsten Jahre entscheiden.

Ihr,

DDr. Martin Balluch

PELZ: VOLLER EINSATZ DES VGT

Kaum außer Haus, wird so manchen von uns TierfreundInnen gerade im Winter schnell übel: Fell am Kragen hier, ein kompletter Fuchsschwanz als Accessoire an einer Handtasche dort und bunte Tierpelzbommel auf Hauben zwischendrin.

Bei Nachfragen, ob die so „geschmückten“ Damen und Herren wissen, dass es sich bei ihrer Verbrämung um den Pelz eines Tieres handelt, bekommt man neben gelegentlich wüsten Äußerungen auch oft zu hören, es handle sich bestimmt um Kunstpelz. Letzteres eine Ausrede der weniger aggressiven Fraktion der PelzträgerInnen? Möglich ist aber auch, dass gefärbte oder auf Plüschoptik zurückgeschorene Pelzprodukte wirklich nicht als solche erkannt werden. Nachdem das Züchten und Töten für Pelz in Österreich verboten ist, konzentriert sich der VGT in seiner Pelz-Kampagne darauf,

möglichst viele Menschen als KonsumentInnen, wie auch im Handel, über die Pelzproduktion zu informieren und Irrtümer, die oberflächlich das Gewissen beruhigen sollen, aus der Welt zu schaffen.

IRRTUM 1: PREIS



Während Pelzmäntel und Nerzstolas im Straßenbild mittlerweile eine Seltenheit



IRRTUM 2: NEBENPRODUKT



Der Zuwachs an zig Millionen für die Pelzindustrie gequälten Tieren zeigt: Kleinere Pelzteile sind keinesfalls Abfall, der beim Schneidern eines Pelzmantels anfällt. Für Pelz-Verbrämungen werden mehr Lebewesen denn je getötet! Doch wie sieht es bei Kaninchenfell aus? Glücklicherweise wird die Phrase „politisch korrekt“, die in der letzten Saison noch im Zusammenhang mit Kaninchenpelz von Modemagazinen überstrapaziert wurde, nicht mehr derart propagiert. In den Köpfen vieler, vereinzelt auch von TierfreundInnen, ist dieser Irrglaube dennoch weiter verankert. „Kanin“-Pelz wird leider oftmals als Nebenprodukt der Fleischproduktion verstanden und mit ruhigem Gewissen angeboten und getragen. Wer sich jedoch ernsthaft für Tierschutz und bewussten Konsum interessiert, wird schnell auf die Information stoßen, dass es nicht nur eine industriell genutzte Kaninchenart gibt. Im Gegensatz zu Mastkaninchen werden Rassen wie „Rex Rabbit“ nur ihres Felles wegen gezüchtet. Diese sensiblen, sozialen, bewegungsfreudigen Lebewesen werden in Legebatterie-ähnlichen Tierfabriken eng gehalten und mit Genickbruch brutal umgebracht. Leider hat nun auch wieder Peek & Cloppenburg, 2006 nach Protesten aus dem Pelzhandel ausgestiegen, ein breites Sortiment an Jacken, Westen, Hauben und Schals mit Kaninchenpelz, wohl im Glauben, es seien Nutztierfelle. Und das obwohl unsere Recherchen ergeben

sind, boomen die Applikationen. Seit dem Umsatzeinbruch von 1988 bis 1994 um ca. 90% konzentriert sich der Pelzhandel auf Modehäuser und verzeichnete zwischen 2001 und 2011 ein Produktionsplus von 42 %. Das sind 31,5 Millionen mehr getötete Tiere pro Jahr. Pelz als teures und seltenes Statussymbol war gestern. Produziert wird für die Massen und immer billiger. Eine Jacke mit Marderhund-Kragen ist schon um 20 Euro zu haben, eine Pelzbommelmütze um 15. Leider sind gerade diese Billigprodukte so gut wie nie als Pelz gekennzeichnet.

haben, dass P&C Kaninchenpelz-Produkte führt, auf deren Etiketten nicht nur „Rex Rabbit aus China“ sondern auch „Breeding cage on grill ground“ (dt.: „Zuchtkäfige mit Gitterboden“) zu lesen ist.

Der VGT ist im Gespräch mit Peek & Cloppenburg und hofft, dass dieser ein Einsehen im Sinne der betroffenen Kaninchen hat und – eventuell auch bestärkt durch die Zuschriften tierfreundlicher KundInnen – die Produkte wieder auslistet.

IRRTUM 3: NATURPRODUKT



Oft hört man, ob von Pelz(kragen)trägerInnen oder auch KürschnerInnen, dass es immer noch besser sei, ein echtes Naturprodukt zu tragen als plüschige Kunstfasern – für die Umwelt und sich selbst. Doch das Gegenteil ist der Fall: Pelz ist giftig, umweltschädlich und verbraucht in der Herstellung Unmengen an Ressourcen. Laut einer Studie des amerikanischen Ingenieurs Gregory Smith von der Ford Motor Company wird 40-mal weniger Energie für die Herstellung eines Kunstpelzmantels verbraucht, wie für die eines gleichwertigen aus dem Pelz von Zuchttieren. Diese Tiere werden in der Regel auf Drahtgitter



gehalten, durch das die Ausscheidungen fallen ... und direkt ins Grundwasser gelangen. Für einen Fuchspelzkragen müssten nicht nur über 70 Kilogramm Nahrung produziert werden, es fallen auch 15 Kilo Kot an. Während es in Pelzproduktions-

ländern wie China kaum Umweltvorgaben gibt, zahlen in Deutschland einige Pelzfarmer offensichtlich lieber Geldstrafen, als sich daran zu halten, die Exkremente hunderttausender Tiere ordnungsgemäß aufzufangen und zu entsorgen. Pelztierfarmen haben für uns und unsere Umwelt dieselben negativen Folgewirkungen, wie andere Massentierhaltungen auch. Doch damit nicht genug: Haut und Haare müssen weiterverarbeitet werden, um nicht zu verwesen. Meist folgen nach chemischen Gerb-, Konservierungs- und Reinigungsprozessen auch Färbungen. Formaldehyd, Alkylphenole, Schwermetalle, Polyzyklische Aromate oder selbst das international verbotene Pestizid DDT gefährden die Ge-

sundheit von ArbeiterInnen am Anfang der Produktionskette über Beschäftigte im Handel bis hin zu KonsumentInnen. Die chemischen Giftstoffe, die Krebs, Allergien, Schleimhautreizungen, Nervenschäden und Hormonstörungen auslösen können, verbleiben laut Laboruntersuchungen oft über längere Zeiträume im gekauften Pelzartikel. Trauriges Detail: Das am stärksten belastete Kleidungsstück im Test war eine Kinderjacke. Pelz ein Naturprodukt? Weit gefehlt! **Unser Tipp: ZDF-Doku auf www.youtube.com – auch zum Weiterverbreiten: „Gift auf unserer Haut“** ■

DIE STRASSENARBEIT DES VGT-PELZ-TEAMS



terer hat in zwei seiner am stärksten frequentierten Filialen Tierpelzprodukte bereits ausgelistet.

Neben kleinen, aber effektiven Flyeraktionen gibt es jedes Jahr drei VGT-Pelz-Großdemos. Im Dezember 2014 gab es lautstarke bunte Umzüge in den Innenstädten von Graz und Innsbruck. Der Demozug in Wien findet eine Woche vor dem Valentinstag am 7. Februar 2015 unter dem beliebten VGT-Motto „Liebe wärmt besser als Pelz“ statt und führt vom Westbahnhof über die Einkaufsmeile Mariahilfer Straße bis in die City. Die TeilnehmerInnen erwarten heißen Tee, liebevoll gestaltete Schilder, herzerwärmende „free Hugs“ und mehr!

ten und ihren teils irreführenden Etiketten, auf dem das Tierprodukt nicht deklariert ist, veröffentlicht, um TierfreundInnen zu besonderer Vorsicht aufzurufen. Viele engagierte KundInnen teilen Unternehmen, die diese Produkte im Sortiment haben, auch ihre Meinung mit, was schon Wirkung gezeigt hat! Doch leider gibt es nicht nur positive Reaktionen – Geschäfte wie Salamander, Syndikat und Peek & Cloppenburg halten weiter am Pelzverkauf fest. Wenn Sie diese Unternehmen auch gern pelzfrei sehen möchten, teilen Sie Ihren Wunsch mit! Ebenso, wenn Sie lieber bei pelzfreien Modehäusern einkaufen. Nur durch Feedback können Geschäfte auch auf Kundenwünsche reagieren und das Sortiment dementsprechend gestalten! Helfen Sie mit!

Anzeige bei fehlender Kennzeichnung
In dieser Saison möchte der VGT in seiner Modehaus-Recherche einen Schritt weiter gehen und im Sinne einer EU-Verordnung nicht oder falsch gekennzeichnete Pelz-Bekleidungsstücke anzeigen. Laut diesem



Das VGT-Pelzteam ist mehrmals wöchentlich unterwegs, um KonsumentInnen zu informieren, wie z.B. vor der La Donna Messe.



Unsere Infostände mit Flugblättern, Pickerln uvm. zum Thema Pelz sind bekannt und beliebt.



Minidemos vor pelzverkaufenden Geschäften werden im Winter mehrmals wöchentlich durchgeführt, z.B. vor Turek, Mehsmmer, Oberwalder oder Pulloveria.



Seit Jahren wird vor Kleider Bauer demonstriert.



Unsere AktivistInnen sind engagiert dabei, aber auch der Spaß kommt nicht zu kurz.

Der Verein Gegen Tierfabriken sieht seine Aufgabe in der Pelzkampagne vor allem in der Informationsverbreitung. Dies mit Schwerpunkt auf wöchentlichen Infoständen vor Pelzverkaufenden Textilketten wie Kleider Bauer in ganz Österreich: aufmerksamkeitsregend in Kostümen oder anlassbezogen, wie zu Halloween in Wien und Innsbruck, kreativ mit Kreide-Sprüchen in Linz, oder auch in Kombination mit der Vorstellung veganer Produkte in Dornbirn. Ebenso waren wir fünf Tage vor der Wiener Stadthalle vertreten, wo die Messe „La Donna“ wie auch die Jahre zuvor mit unzähligen



Halloween vor Kleider Bauer.

Pelz-AusstellerInnen aufwartete und leider auch bei eigenen Modeschauen stark auf Tierpelz setzte. In der Adventzeit sind wir mütig genug, trotz mangelnder Sangeskünste bekannte – aber auf das Pelzthema umgetextete – Weihnachtslieder bei Infokundgebungen vor Geschäften mit Pelz im Sortiment zum Besten zu geben, was durchaus überwiegend Sympa-

thie erzeugt. Gesungen wird auch bei unseren sogenannten „Minidemos“, die ganz ohne Infotisch nur mit Schildern und Transparent auskommen und wo in kürzester Zeit hunderte Flugblätter verteilt werden. Auch diese kleinen Aktionen werden vor Pelz führenden Geschäften wie der Pulloveria, Oberwalder, Mehsmmer und Turek abgehalten. Letz-

Die VGT-Modehaus-Recherche
Seit Oktober ist das Pelz-Team des VGT österreichweit in unzähligen Modehäusern, Boutiquen, Einkaufszentren, Schuhgeschäften, Drogerien und Sportbekleidungsunternehmen mit offenen Augen unterwegs, um eine Positivliste pelzfreier Firmen zu erstellen. Auf www.vgt.at/pelzfrei finden Sie eine Liste mit Geschäften, wo Sie mit ziemlicher Sicherheit pelzfrei einkaufen können. Für die Stadt Graz gibt es zusätzlich sogar eine Negativliste. Weiters werden Fotos von Pelzproduk-

Gesetz muss nicht differenziert werden, um welches Material (z. B. Leder oder Pelz) es sich konkret handelt. Der Hinweis „enthält nichttextile Teile tierischen Ursprungs“ würde reichen. Doch oftmals ist nicht einmal dies gegeben und irreführenderweise gerade der verwendete Tierpelz nicht angeführt. Ein Mittel, um den KundInnenkreis zu erweitern, oder bloße Gleichgültigkeit, die manche HerstellerInnen und AnbieterInnen hier an den Tag legen? Bis zum 9. November 2014 durften bereits in Verkehr gebrachte Waren noch verkauft werden, auch wenn sie diese Kennzeichnung nicht enthalten. Seither müsste diese Waren eigentlich aus dem Geschäft genommen worden sein. Das bedeutet, dass ab diesem Tag keine Textilien, welche Teile tierlichen Ursprungs enthalten, ohne Kennzeichnung verkauft



werden dürfen. Wenn Ihnen beim Shoppen Pelzprodukte auffallen, die nicht mit dem Hinweis „enthält nichttextile Teile tierischen Ursprungs“ gekennzeichnet sind, schicken Sie uns Ihre Infos an pelz@vgt.at.

Pelz im Sporthandel

Die meisten Sportbekleidungsunternehmen sind weiterhin pelzfrei, so zum Beispiel Geox, Jack Wolfskin und Hervis. Eine lange Liste findet sich auf www.pelzfrei-ist-sportlich.at/sportlich – die Website zur VGT-Kampagne „Pelzfrei ist sportlich“, die vor zwei Jahren gestartet wurde und seither Outdoor-Bekleidungsunternehmen unter die Lupe nimmt. Im Zuge dieser Kampagne fanden österreichweit unzählige Infokundgebungen vor Eybl-Filialen statt. Nachdem Sport Eybl nun fast gänzlich an die britische Firma Sports Direct abgetreten worden ist, war die Hoffnung auf Seiten des Tierschutzes groß, dass ab jetzt kein Pelz mehr ins Programm genommen wird. Doch leider weit gefehlt. Wie schon bei Eybl werden weiter Pelzprodukte vor allem der Marke Sportalm angeboten. Während auf den Etiketten von Sportalm-Jacken das Leid in Pelzfarmen mit Phrasen wie „Verantwortungsvoller Pelz“ oder „Züchtung mit Umsicht und



Respekt“ beschönigt wird, weisen andere Pelzprodukte bei Sports Direct in ihrer Kennzeichnung auf Drahtgitterböden hin oder sind EU-verordnungswidrig überhaupt nicht gekennzeichnet. Der Sportdiscounter gab bisher dazu jedoch keine Stellungnahme ab und löscht KundInnenanfragen zum Thema von seiner Facebook-Seite. Sportalm agiert leider auf die gleiche Weise und hält wohl ebenso weiterhin am Pelzhandel fest. Doch es gibt auch positive Trends zu verzeichnen: Der österreichische Textilher-

steller Allsport verringert nach Gesprächen mit dem VGT drastisch sein Angebot an Echtpelz im Sortiment und ersetzt diesen durch hochwertigen Kunstpelz. Die Krägen – ob Kunst- oder Tierpelz – werden extra angeboten und sind nicht an den Jacken fixiert. KundInnen können sich so bei jeder Jacke bewusst gegen Tierpelzkrägen, die auch teurer angeboten werden, entscheiden und müssen nicht, wie so oft, die Pelzverbrämung mitkaufen. Der VGT begrüßt diese Entwicklungen bei Allsport. ■

WIE SICH PLÜSCH VON TIERPELZ UNTERSCHIEDET:

1. Tierfell besteht aus glänzendem, an den Spitzen zusammenlaufendem Deckhaar und weicher Unterwolle und ist meist noch in der Tierhaut verankert. Bei Plüsch sehen alle Haare fast gleich aus.
2. Prüfen Sie die Waschanleitung auf „fur“ (engl.), „pelliccia/pelo“ (ital.) und auf Begriffe wie Lipikatzte, Kanin, Badger, Raccoon, Enok, Racoondog oder Marderhund ...! Vorsicht: Nicht immer sind Pelzartikel (richtig) gekennzeichnet!
3. Der sicherste Tipp – Pelz stinkt: Einfach ein paar Testhaare ausrupfen und ansengen. Stinkt es nach verbrannten Haaren, sind es Tierhaare!



ANGORA

Als Pullover, Schals oder Verbrämungen tauchte in der letzten Saison Angora in diversen Geschäften auf. Im heurigen Winter haben sich Modehäuser wie H&M und C&A dazu entschlossen, auch dieses Tierqual-Produkt nicht mehr zu verkaufen. Ihnen folgten andere pelzfreie Unternehmen wie Esprit, Calvin Klein, Gerry Weber, Tom Tailor, Marc O'Pollo, GAP und Tommy Hilfiger. Doch was ist

eigentlich das Schockierende an „Angora“, dass so viele Geschäfte und Marken nun erstmals bewusst darauf verzichten? Sogenannte Angora-Kaninchen werden, wie andere Pelzkaninchen auch, in kleinen Drahtgitterkäfigen gehalten. Hoppeln, spielen und über festen Boden laufen werden diese Wesen ihr ganzes Leben nicht. Das Fell wird Angora-Kaninchen jedoch nicht abgezogen, sondern alle drei Monate



geschoren oder sogar büschelweise ausgerupft, während das Kaninchen auf einer Streckbank gefesselt ist. Undercover-Filme zeigen das Grauen in Bild und Ton. Wer einmal die Schreie eines solchen Kaninchens in Todesangst gehört hat, wird sie lange nicht vergessen können.

VORSICHT:

Wie auch bei Pelz kann Angora nicht am Preis des Produktes erkannt werden. Bekleidungsketten, wie Syndikat, verkaufen nicht nur billige Pelzkragenjacken, sondern beispielsweise auch Handschuhe mit Angora um 3,99 Euro! ■

ERFOLGE



Erfolg mit Wermutstropfen: Grazer Murpark

Eine Mischung aus vom VGT geführten Gesprächen und einer Protestaktion vor Ort sowie E-Mail-Anfragen brachte ein vorerst wunderbares Ergebnis: Das große Shopping-Center „Murpark“ in Graz ist pelzfrei! Während selbst das Pelz verkaufende Modeunternehmen „Betty Barclay“ im Murpark pelzfrei bleibt, hat aber die Bekleidungskette „Jones“ jedoch Pelzkragenjacken der Eigenmarke im Programm. Sehr wichtig ist Murpark-Geschäftsführerin Münzer die „Pelzfreiheit“ ihres Einkaufszentrums. Laut ihren Angaben sei es aber am wichtigsten, dass sich KundInnen zu Wort melden und sich zum Tierleid-Angebot äußern! Nur so könne sich etwas in der Geschäftspolitik der betreffenden Modehäuser, wie Jones, ändern.



Erfolge: Humanic & „Gewusst wie“ pelzfrei!

Im Oktober veröffentlichte der VGT auf der Online-Plattform Facebook im Zuge seiner Modehaus-Recherche Fotos von teils ungekennzeichneten Pelzbommelmützen, die in den Humanic-Schuhgeschäften angeboten wurden. Das Unternehmen prüfte dies und nahm die betreffenden Hauben, wie auch Handschuhe mit Pelzver-

brämung unverzüglich aus dem Sortiment. Auch die Drogeriekette „Gewusst wie“ reagierte innerhalb von Stunden auf unsere Hinweise, erachtete Pelzprodukte als nicht in ihrem Sinne und listete die angebotenen Hauben mit Tierpelzquasten sofort aus. Diese Erfolge im Sinne der betroffenen Tiere sind nicht nur dem aufmerksamen VGT-Pelz-Team zu verdanken, sondern auch unzähligen tierlieben Social-Media-UserInnen, die auf den Facebook-Seiten von Humanic und „Gewusst wie“ Stellung zum Thema Pelz bezogen und die beiden Unternehmen so ermutigt haben, aus dem Pelzhandel auszusteigen. ■

Von Informationskundgebungen über Mini-Demos bis zu Infoständen auf Veranstaltungen: VGT-Aktivismus gegen Pelz



MIT DEM VGT AKTIV WERDEN!

MIT DEINER HILFE SCHAFFEN WIR UMSO MEHR!

Ehrenamtliche Unterstützung ist besonders in der Pelz-Kampagne von enormer Wichtigkeit. Nur so ist es möglich, gemeinsam eine Vielzahl an Aktivitäten zu setzen. Mitmachen können alle Menschen mit Herz und Motivation!

Für Infos Mail an aktivwerden@vgt.at



DAUNEN UND WOLLE UNBEDENKLICHE NATURPRODUKTE?

Auch wenn vielen Menschen klar ist, dass Pelz in der heutigen Zeit nichts mehr verloren hat, schaut es bei Wolle und Daunen für viele ganz anders aus. Das schaden den Tieren nicht und außerdem gäbe es keine akzeptablen Alternativen, so die Argumente. Die Wahrheit ist eine andere.



Tierquälender Lebendrupf wird immer noch am häufigsten praktiziert.

Daunen werden in der Textilbranche als hochwertiges Naturprodukt angepriesen. Aufgrund ihrer starken Isolierfähigkeit verwendet man sie als Füllstoff für Jacken und Bettdecken. Leider steckt hinter dem „Naturprodukt Daune“ unendliches Tierleid.

Daunen sind Unterfedern, die durch ihre

feine Struktur viele Luftpolster schaffen und Vögel gegen Kälte, Hitze und Feuchtigkeit schützen. Daunen werden entweder von Gänsen oder von Enten gewonnen. Der Rupf kann nach der Schlachtung vorgenommen werden oder am lebenden Tier. Die weltweit führenden Länder in der Daunenproduktion sind Polen, Ungarn und China.

Daunengewinnung durch Totrupf

Bei dieser Methode werden die Federn und Daunen den Vögeln erst nach der Schlachtung ausgerissen. Jedoch kommen bei dieser Art der Daunengewinnung viele Tiere aus Stoppmastbetrieben, also aus einer Massentierhaltung, bei der sie viel mehr essen müssen, als sie eigentlich wollen, um eine kranke, übergroße Leber zu entwickeln. In Österreich ist das längst verboten. Die Gänse

Eine Kennzeichnungspflicht für Daunen fehlt – daher kann der Konsument unmöglich nachvollziehen, aus welcher Haltung die Tiere stammen.

in den Stoppfiebermastbetrieben stecken in viel zu kleinen Käfigen, in denen sie nicht einmal ihre Flügel ausbreiten können. Mehrmals täglich wird ihnen qualvoll per Druckluft das Futter in die Mägen gepresst.

Daunengewinnung durch Lebendrupf

In Österreich sowie in der gesamten EU ist es verboten, Gänse und Enten lebend zu rupfen. Trotzdem wird in den Hauptexportländern diese Methode am häufigsten angewendet – eine Gesetzeslücke macht es möglich. Die EU nimmt das „traditionelle Mauserrufen“ aus dem Verbot aus. Während der „Mauser“ machen die Vögel durch Hormone gesteuert einen Gefiederwechsel durch. In dieser Zeit lassen sich die Federn schmerzfrei vom Tier abstreifen. Jedoch ist die Zeit der Mauser individuell sehr unterschiedlich. In großen Betrieben mit Tausenden von Gänsen oder Enten ist es unmöglich, auf den individuellen Mauserzeitpunkt der einzelnen Tiere zu



Foto: PETA ASIA



Fotos: PETA USA

achten. So reißen ArbeiterInnen im Akkord den Vögeln die Federn aus der Haut, speziell von Hals, Brust, Rücken und Bauchbereich. Die Tiere bleiben schwer verletzt und apathisch zurück. Die entstandenen Wunden werden ohne Betäubung vernäht, manchmal bleiben sie sogar unbehandelt. Diese äußerst qualvolle und schmerzhafteste Prozedur müssen die Tiere mehrmals in ihrem Leben über sich ergehen lassen. Denn für die produzierenden Betriebe ist es lukrativer, die Tiere bis zu sieben Mal lebend zu rupfen, als nur einmalig nach der Schlachtung. Beim Kauf eines Produktes, das Daunen enthält, ist es unmöglich nachzuvollziehen, aus welcher Haltung die Tiere stammen, denn eine Kennzeichnungspflicht fehlt. Auch bei genauem Nachfragen können viele Firmen nicht klar angeben, ob es sich bei den verwendeten Daunen um Totrupf oder Lebendrupf handelt.

WOLLE

Im Juli 2014 sorgten Undercover-Recherchen in Schafschurbetrieben weltweit für Aufruhr: Brutales Schlagen der Tiere, Abschneiden von Körperteilen, Nähen der Wunden ohne Betäubung und das Töten durch Genickbruch sind keine Seltenheit bei der Schafschur. Wenn man sich im Geschäft einen Wollpullover kauft, stehen die Chancen hoch, dass die Wolle aus Australien oder Neuseeland stammt. Diese Länder sind zusammen die größten Wollproduzenten der Welt. Danach folgt China als zweitgrößte Wollproduktionsregion. Die Wolle, die in Österreich oder auch Deutschland oder der Schweiz anfällt, ist nicht konkurrenzfähig mit der importierten Ware. Die heimische Wolle ist gröber und wäre teuer zu verarbeiten – deswegen wird sie oft als Abfall entsorgt oder verbrannt.

So leben Schafe in der Wollproduktion

Die Schafe, die die Wolle für unseren Wollpullover liefern, leben in Massentierhaltung und werden entsprechend behandelt. Die Rassen sind darauf gezüchtet, extrem viele Haare anzusetzen, damit möglichst viel Wolle aus ihnen gewonnen werden kann. Deshalb haben beispielsweise Merino-Schafe zusätzliche Hautfalten, um noch mehr Wolle

zu geben. In diesen Hautfalten sammeln sich jedoch Nässe und Urin; als Folge nistet sich gerne eine bestimmte Fliegenart in die Hautfalten ein und legt dort ihre Eier. Gibt es keine Gegenmaßnahmen, werden die Schafe von den Larven bei lebendigem Leibe aufgeessen. Um dies zu verhindern, schneidet man den Lämmern ohne Narkose tellergroße Stücke Fleisch um den Schwanz herum heraus. Diese Praktik wird als „Mulesing“ bezeichnet.

Samthandschuhe bei der Schur?

Wie Undercover-Recherchen immer wieder zeigen, werden die Schafe bei der Schur stark misshandelt. Ein Grund dafür ist, dass die SchererInnen nicht pro Stunde, sondern pro Stück geschorenem Schaf bezahlt werden. Durch die grausame Behandlung werden den Tieren Körperteile „versehent-

Schreckliche Zustände in Australiens Schafschereien. Ein extrem brutaler Umgang mit Schafen ist an der Tagesordnung.

lich“ abgeschnitten, ihnen werden klaffen- de Wunden zugefügt, die ohne Betäubung genäht werden, oder sie sterben.

Ein jämmerliches Ende

Liefern die Tiere nicht mehr ausreichend Wolle, verschifft man sie von Australien in den Nahen Osten, wo viel Schaffleisch konsumiert wird. Die Bedingungen auf der wochenlangen Schiffsreise sind katastrophal: Es gibt kaum Wasser und Futter, viele Tiere werden durch den sich anhäufenden Kot krank und sterben. Diejenigen Tiere, die das Ziel erreichen, erwartet im Nahen Osten schließlich der Kehlschnitt ohne Betäubung beim Schächten. ■



TIERFREUNDLICHE ALTERNATIVEN

ALTERNATIVEN ZU DAUNEN:

Kapok: Die sogenannten „Pflanzendaunen“ sind die Hohlfasern des Kapokbaumes. Sie werden ebenfalls als Füllung für Jacken, Matratzen oder Kissen verwendet und sind genauso weich wie Daunen.

Primaloft: Die bauschende Kunstfaser ist leicht, robust, atmungsaktiv, stark komprimierbar, unempfindlich gegenüber Feuchtigkeit, bietet hervorragende Isolations- eigenschaften und ist eine etablierte Alternative im Outdoorsport.

Thinsulate: Hier handelt es sich um ein wärmedämmendes Vlies aus Kunstfasern, das vor allem für Bekleidung verwendet wird. Laut Hersteller dämmt es doppelt so gut wie Gänsedaunen, nimmt weniger Wasser auf und ist zudem elastisch.

Thermolite: Auch Thermolite bietet mit künstlichen Hohlfasern Wärmedämmung mit gleichzeitig geringem Gewicht und Unempfindlichkeit gegenüber Nässe.

ALTERNATIVEN ZU WOLLE:

Bambus: Bambusstoffe fühlen sich auf der Haut an wie eine Mischung aus Seide und Kaschmir.

Modal: Es handelt sich um eine Viskosefaser, die aus Holzstoff hergestellt wird.

Lyocell: (Tencel) ist ebenso ein Stoff, der aus Holzstoff hergestellt wird.

Sojaseide: Sojafasern sind eine Innovation und besonders umweltfreundlich, da sie ein Nebenprodukt der Tofuherstellung sind. Sie sind weich wie Seide und wärmen dabei gleichzeitig so gut wie Wolle.

SeaCell: Hier werden Algen mit Zellulose verbunden. Der Stoff hält im Winter warm und kühlt im Sommer.

Leinen und Hanf: Leinen kann gut Feuchtigkeit aufnehmen und beim Anbau werden kaum Pestizide eingesetzt. Hanf braucht gar keine Pestizide.

Baumwolle: Es gibt auch wärmende Pullover, Socken etc. aus Baumwolle. Leider sind die im Handel angebotenen Baumwollstoffe oft sehr dünn.



IM HERBST WAR WIEDER BEST WAR JAGDZEIT.

GATTERJAGDEN UND TREIB- JAGDEN AUF ZUCHTTIERE

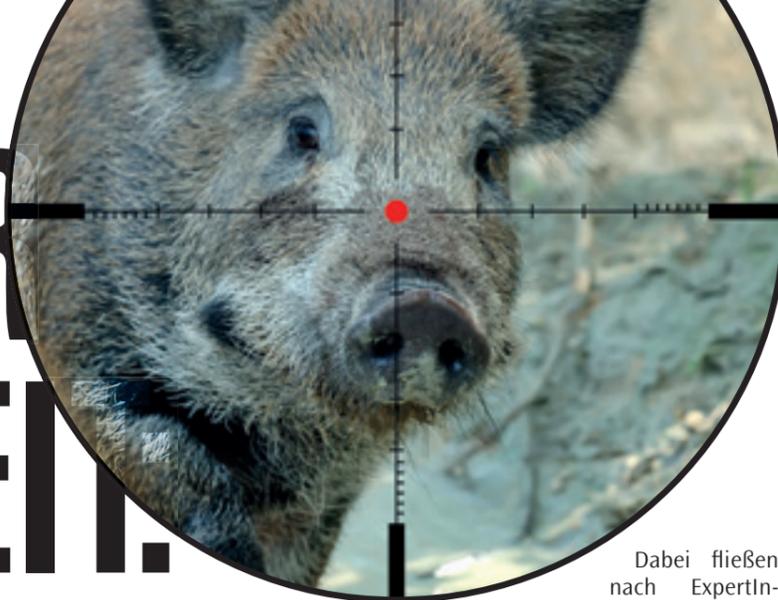
VGT-AktivistInnen gelang es wieder, die Auswüchse der Jagd an die Öffentlichkeit zu bringen

Die Ausübung der Jagd ist aus dem Tierschutzgesetz ausgenommen. Das hat die ÖVP gleich zu Beginn der Verhandlungen um unser neues Bundestierschutzgesetz im Jahr 2004 als Bedingung gestellt. Tatsächlich ist die Jagdausübung durch den Tierschutz praktisch überhaupt nicht eingeschränkt, dazu ist die Jagdlobby in den Landtagen der Bundesländer zu stark vertreten. Doch gewisse Fortschritte wurden erzielt: Die Fasanzucht wurde eingeschränkt, die Gatterjagd öffentlich geächtet, eine sehr negative Jagdgesetznovelle in der Steiermark verhindert und tierquälerische Missstände bei Treibjagden auf Zuchttiere an die Öffentlichkeit gebracht.

Weiter Druck auf „Gatterjägermeister“ Josef Pröll

Hundert JägerInnen kamen zur heurigen Hubertusmesse der nÖ Landesjägerschaft in den Dom von Wr. Neustadt, doch niemand davon fand den Mut, seinen Lan-

desjägermeister wegen dessen Gatterjagd zu kritisieren. Josef Pröll hatte noch letzten Herbst mit seinen Jagdkameraden Alfons Mensdorff-Pouilly und Christian Konrad fast 100 gezüchtete und in einer Umzäunung gehaltene Wildschweine abgeknallt, weitere 60 sind nach ZeugInnenaussagen in den anschließenden Tagen und Wochen an ihren Verletzungen langsam und qualvoll zugrunde gegangen. Die Ermittlungen wegen Tierquälerei laufen noch. Deshalb protestierte der VGT vor dem Dom und forderte Pröll zu einer Stellungnahme auf. Doch dieser umging bei seiner Rede im Dom das Thema und lobte stattdessen die Hegeaktivitäten der Jägerschaft. Ob damit auch die Zucht der ca. 500-700 Wildschweine sowie der Hirsche, Mufflons und Rehe in jenem Gatter bei Kaumberg im Bezirk Lilienfeld gemeint ist, die für ihn zum Abschuss bereitgestellt werden? Unterdessen wurde gegen dieses Jagdgatter auch Anzeige eingebracht, weil es durch den geschädigten Wald zum Hochwasser beiträgt, das bei Starkregen im Tal darunter regelmäßig auftritt. Nun wird mit Steuergeldern ein Hochwasserauffangbecken fast direkt unter dem Gatter gebaut.



Dabei fließen nach ExpertInnenberechnungen 50 Millionen Liter Wasser pro Stun-

de aus dem Gatter direkt ab, ohne im Boden zu versickern, wie das in einem gesunden Wald geschehen würde. Nun haben auch die nÖ Grünen im Landtag eine Anfrage dazu eingebracht. In Hollabrunn wurde bei einem Massenabschuss in einem Jagdgatter einem Treiber in den Kopf geschossen.



Aktionen gegen Treibjagden auf Zuchttiere

In Thal bei Graz werden jährlich 1000 Zuchtfasane ausgesetzt und dann von JägerInnen aus Deutschland in einer Gesellschaftsjagd niedergemetzelt. Anfang November 2014 demonstrierten VGT-AktivistInnen zusammen mit AnrainerInnen, insgesamt 50 Personen, gegen dieses tierquälerische Spektakel. Trotz Sichtschutzmauern, die von der Jägerschaft errichtet worden waren, wurde die Treibjagd vom VGT dokumentiert.



Die grausamen Praktiken der Fasantreibjagd schockieren viele Menschen. Zu einer Mahnwache bei Graz kamen zig AnrainerInnen zusammen, um dagegen zu protestieren.

Bei Feldbach in der Südsteiermark waren Mitte November zwei Dutzend VGT-AktivistInnen vor Ort, um noch im Dunkeln das illegale Aussetzen von Zuchtfasanen zu dokumentieren. Es wurde Anzeige erstattet. Die JägerInnen gingen daraufhin lieber rasch nach Hause, als ihre Identität den Behörden preiszugeben. Die Treibjagd

wurde abgesagt. In Regionen ab 400 m Seehöhe können Jagdfasane, die in Österreich nie heimisch waren sondern nur zur Jagd eingeführt wurden, nicht langfristig überleben. Will man dort also diese Tiere schießen, muss man sie vorher aus Zuchtfarmen importieren und aussetzen. Doch das ist verboten, wenn es innerhalb von 4 Wochen vor der Jagd geschieht. Bei Riegersburg behinderten TierschutzaktivistInnen ebenfalls Mitte November 2014 eine Treibjagd auf Fasane und Hasen. Es gibt keine ökologische Begründung, Tiere dieser Arten zu töten.



In Thal bei Graz wurde von den JägerInnen versucht, eine Dokumentation des Gemetzels mittels Sichtschutz zu verhindern – ohne Erfolg.

VGT VERHINDERT STEIRISCHE JAGDGESETZESNOVELLE

Da bliesen sie natürlich ins gleiche Horn, Jäger Landesrat Johann Seitinger und Landesjägermeister Heinz Gach in der Steiermark, als es um die Aufrechterhaltung ihres Hobbys ging. Die angepeilte Jagdgesetznovelle diene nur der Verfolgung von Wilderern, behaupteten sie. Doch wieviele Wilderer werden verfolgt, und wie oft dagegen gibt es Konflikte mit auf Treibjagden oder in Gattern filmenden TierschützerInnen? Wofür wurde vor zwei Jahren das steirische Jagdgesetz dahingehend geändert, dass das Betreten von Treibjagdgebieten während der Treibjagd auch zum bloßen Filmen verboten ist? Anlass war, dass der stellvertretende Obmann des VGT eine Treibjagd auf Zuchtfasane dokumentiert hatte. Mit den JägerInnen in der Landesregierung war das neue Verbot schnell in ein Gesetz gegossen und im Landtag durchgewunken. Doch zur Umsetzung muss die

Polizei auch vor Ort sein und die TierschützerInnen in Wald und Feld verfolgen. Was liegt also näher, als diese Befugnis gleich an die JägerInnen selbst zu übertragen, die ja ein großes persönliches Interesse daran haben, filmende TierschützerInnen zu vertreiben?

Und genau diese Befugnisse hätten die JägerInnen jetzt beinahe bekommen. In dieser unglaublichen Novelle zum steirischen Jagdgesetz sollten die JägerInnen selbst Ausweise von TierschützerInnen kontrollieren, ihre Autos durchsuchen, sie selbst festnehmen und ihre Kameras beschlagnahmen dürfen. Doch da hatte die Jägerschaft die Rechnung ohne den VGT gemacht. Nachdem der Inhalt dieses Papiers an die Öffentlichkeit gekommen war, gab es laute Proteste aus breiten Teilen der Bevölkerung. Kleinlaut musste man die Novelle wieder zurückziehen.

JAGD IM LAINZER TIERGARTEN

500.000 NaturfreundInnen besuchen jedes Jahr die 2.500 ha großen gemeindeeigenen Wald- und Wiesenflächen des Natura-2000-Biosphärenparks im 13. Wiener Bezirk.

Doch nur die wenigsten wissen, dass es sich beim Lainzer Tiergarten um das größte Jagdgatter auf Wiener Gemeindefläche handelt. Obwohl die Naturschutzgesetze menschliche Eingriffe nur in begründeten Ausnahmefällen zulassen, hat sich die Wiener Magistratsabteilung 49 im Lainzer Tiergarten ein Jagd-Eldorado eingerichtet:

1.000 Wildschweine, 300 Hirsche, 700 Mufflons und unzählige Rehe werden im Jagdgatter des Lainzer Tiergartens durch aktive Fütterung jährlich gezielt hochgemästet. Das ist eine gegenüber dem natürlichen Zustand zehnfach überhöhte Wilddichte. Mehrere isolierte Wildgatter, unzählige An- und Hochsitze, Futterstellen und -automaten sowie etliche gut

schutzgebiet: Die Wiesen sind großflächig erodiert, der Etagenaufbau des Waldes aus Kraut-, Strauch- und Baumschicht ist massiv gestört. Die gezielte Vermehrung jagdbarer Wildarten führt zu einer Verdrängung anderer – schützenswerter – Tier- und Pflanzenarten. 1.400 Wildtiere, also knapp drei Viertel des gesamten Bestandes, werden jedes Jahr einzeln oder im Rahmen der herbstlichen Treibjagden abgeschossen. Dafür wird das Naherholungsgebiet sogar monatelang

wäre die Jagd nicht einmal notwendig, denn die Tierbestände regulieren sich nicht in erster Linie durch Fressfeinde oder die Jagd, sondern durch das Nahrungsangebot und die innerartliche Konkurrenz, also durch die Tragfähigkeit ihres Lebensraumes.

Da die Praktiken im Lainzer Tiergarten mit den Zielen der Natur- und Artenschutzbestimmungen nicht vereinbar sind, hat der VGT im November 2014 eine umfassende Anzeige eingebracht. Unter www.vgt.at/jagdlainz finden sich alle Details zur aktuellen Kampagne, ein Flugblatt, eine Petition, unsere Forderungen sowie kritische Fragen zur Jagd im Lainzer Tiergarten.



Während unter dem irreführenden Vorwand der „Wildruhe“ der Lainzer Tiergarten für die Öffentlichkeit gesperrt wird, finden regelrechte Massaker an den Tieren statt.

für die Öffentlichkeit unter dem irreführenden Vorwand einer „Winterruhe“ gesperrt. Bei den Jagden kommt es zu massivem Tierleid, denn viele Tiere werden nur angeschossen und quälen sich noch mit schweren Verletzungen in ihr Versteck, wo sie manchmal erst nach Tagen verenden. Dabei

Tatsächlich hat die Politik auch schon reagiert: Im Bezirksparlament Hietzing gab es nach der VGT-Anzeige eine hitzige Debatte zum Thema, wenngleich es die regierende ÖVP-Fraktion mit Hilfe der FPÖ vorerst geschafft hat, 30 kritische Anfragen und Anträge der Grünen und der SPÖ abzuschmettern. In einem nächsten Schritt wird der VGT tausende Unterschriften mit der Forderung nach einem tier- und umweltfreundlichen Wildtiermanagement an die Stadtregierung übergeben.

WienerInnen können hier unterschreiben: www.vgt.at/jagdlainz

Wieviele Tonnen im Lainzer Tiergarten (hier automatisiert) verfüttert werden ist unbekannt.

Der wahre Grund der Wegepflicht? Niemand soll die erodierten Böden, Ansitze und Fallen auf den Futterstellen sehen.

versteckte Wildfallen sorgen für ein hochkarätiges Jagdvergnügen.

Diese sog. „Überhege“ hinterlässt aber tiefe Spuren im vermeintlichen Natur-

DAS NEUE BUCH VON MARTIN BALLUCH:

Vegetarismus boomt momentan, unter den 10 Bestsellern bei Kochbüchern sind 5 der rein pflanzlichen Küche gewidmet, verschiedene AutorInnen, von Foer über Duve und Sezgin bis Brensing, eröffnen eine andere Sicht auf den Umgang mit Tieren für weite Kreise. Also ist das neue Buch von Martin Balluch nur ein weiteres, das in dieselbe Kerbe schlägt, ein Aufspringen auf den fahrenden Zug?

Mitnichten! Der Autor ist seit 30 Jahren im Tierschutz aktiv und zuletzt als Hauptangeklagter im Tierschutzprozess zu einiger Berühmtheit gelangt. Schon 2005 veröffentlichte er seine Dissertation in Philosophie über Tierethik in Buchform. Doch mit „Der Hund und sein Philosoph“ beschreitet er neue Wege. Der Ausgangspunkt ist nicht das Leid der Tiere in den Tierfabriken oder die erstaunlichen kognitiven Fähigkeiten von Schimpanse, Delfin oder Elefant. Balluch zieht seit 30 Jahren mit seinen Hunden in die Wildnis, von der arktischen Tundra über die sibirische Taiga und die rumänischen Südkarpaten bis zu den heimischen Alpen. Insbesondere mit seinem jetzigen Hund Kuksi ging er dabei in den letzten sechs Jahren durch dick und dünn, sie begegnen wilden Bären, flüchten vor einer wütenden Kuhherde und überleben eine Lawine. Doch im alltäglichen Leben in der Wildnis entwickelt sich eine Beziehung auf Augenhöhe. Kuksi der Hund ist kein Anhängsel, kein Befehlsempfänger, keine Biomachine, sondern ein eigenständiges Wesen. Er gestaltet die Regeln des gemeinsamen Lebens mit, er hilft in Not und bezähmt seine Affekte, wenn ihm höhere Werte, wie die gemeinsame Beziehung, wichtiger sind. Die beiden leben eine gleich-

berechtigte Partnerschaft. Der Autor schließt daraus, dass eine Revision des Mensch-Tier-Verhältnisses nötig wäre. Tiere gelten seit der Aufklärung nach dem Gesetz als Sachen, verantwortlich dafür zeichnet der Philosoph Immanuel Kant. Er leitete aus der Freiheit des Menschen, sich selbst Gesetze geben zu können, seiner Autonomie also, die rationale Verpflichtung zur Berücksichtigung aller Menschen als Selbstzwecke ab. Sie dürfen nicht bloß als Mittel zum Zweck, wie z.B. in der Sklaverei, behandelt werden. Balluch nutzt nun seine Erfahrungen mit seinem Hund, um zu argumentieren, dass sich in gewisser Weise auch Tiere selbst Regeln auferlegen und nach diesen handeln können, wobei sie dafür ihre Antriebe kontrollieren. So erzählt der Autor davon, wie er seinem Hund einige Tofustückchen gibt und dieser ihm dabei versehentlich vor Begeisterung in den Finger beißt. Der Hund erkennt den Schmerz seines menschlichen Freundes und obwohl er sofort weitere Tofustückchen erhält, bezähmt er seine Lust danach und stellt die Beziehung und das Wohlergehen seines Freundes an

die erste Stelle. Der Autor erkennt darin und in vielen anderen Beispielen, die auch naturwissenschaftlich untermauert werden, die Fähigkeit zu Freiheit und Autonomie bei Tieren. Entsprechend dürften auch sie nicht bloß als Mittel zum Zweck missbraucht werden. Die Konsequenz ist die Vision einer Multi-Spezies-Gesellschaft gleichberechtigter Wesen, in denen domestizierte Tiere Bürger- und Personenrechte erhalten. Während Wildtiergemeinschaften eine Selbstorganisation ohne menschliche Einflussnahme garantiert werden sollte.



JETZT NEU!

PREIS € 17,90 ERSCHIENEN IM PROMEDIA VERLAG, ERHÄLTICH ÜBER DEN VGT



SCHABENREITH NEWS

**TIERPARADIES
SCHABENREITH**
4562 Steinbach am Ziehbberg
Ziehbbergstraße 23
Tel.: +43(0)7582/7309
www.tierparadies.at

Ferdinand Zvonimir war ... ein unfassbar toller Hund, ein Kamerad, verlässlicher Bergführer für unsere Gäste, Katzenaffinder, Streitschlichter, wenn unsere Hundebande gerangelt hat, bellende Legende und vor allem bester Freund meines Mannes. Ich wurde geduldet und akzeptiert. Warum wurde ich nur geduldet und akzeptiert? Kann ich Ihnen gerne näher erklären.

Wir hatten auf unserer Terrasse, auch „Alt Wien“ genannt, ein gemütliches Bett mit großen Pölstern stehen, einladend zum Knotzen und Kuschneln oder einfach nur, um zu entspannen. Das einzige Problem war jedoch: Ferdinand Zvonimir liebte das Zerfetzen der Pölder, und das täglich. Ich gebe zu, dass ich da schon protestierte und schimpfte, und meine Worte „Nein, das darf man nicht!“ gingen Ferdinand Zvonimir am Hundepopo (vornehm ausgedrückt) vorbei. Eh klar, denn wer jemals meinen Mann mit samtweicher Stimme „Geh Zvoniiiiiee!“ sagen hörte, weiß, wovon ich spreche. Pölder um Pölder ließen ihr Bettenlagerleben, bis zu dem Tag, als es mir reichte, und das Kuscheldiskussionsfaulenzbett wurde von mir zvonimir-sicher in die Halle verfrachtet, denn es wurde auch langsam zu teuer, ständig neue Pölder nähen zu lassen. Jedenfalls war das der Tag, ab dem ich bei Zvoni schei... gehen konnte. Diese Aktion hat er mir nie verziehen. Jedoch muss ich zu meiner Verteidigung sagen, dass er täglich Decken zerfetzte, und unser sauteurer Perserteppich wurde aufschändlichste entehrt, indem Zvonimir statt des nächtlichen Hundemahls, sich lieber einen Teppich hineinzog. Aber er vollbrachte Dinge und großartige Taten, die unseren besonderen Hund auch in die Zeitung brachten. Er war von Anfang an ein Star, jemand ganz Besonderes. Ich möchte Ihnen nicht vorenthalten, wie dieses wundervolle Tier zu uns kam. Irgendwann landete er im Tierheim Steyr, da man ihn aus Mangel an Zeit nicht mehr haben wollte. Nachdem Zvonimir im Zwinger total durchdrehte und sich seine Pfoten

am Gitter blutig riss, hat uns der Vorstand des Tierheimes gebeten, den Hund zu uns zu nehmen. Unser Neuankömmling entpuppte sich als unproblematisch, außer seiner Zerreißmacke, die schon extrem lästig war – für mich. Mein Mann fand das echt cool, aber er hat auch unsere Kinder cool gefunden, auch wenn sie noch so deppert waren. Nachdem halb Oberösterreich bereits Ferdinand Zvonimir kannte, kamen die ersten Aufträge für ihn. Ein Beispiel dafür: Eine Katze war seit Tagen verschwunden und man bat Harald (meinen Mann) und Zvonimir (unseren Streber), diese zu suchen, was die beiden auch mit Begeisterung taten. Es dauerte nicht lange und unser Hund bellte ganz hysterisch an einer bestimmten Stelle im Garten. „Da ist ja nur Rasen und keine Katze zu sehen. Was hat denn ihr Hund? Der findet unsere

Katze nie, denn der keift und da ist nichts!“ Mein Mann etwas erzürnt: „Mein Hund irrt nie!“ Harald war überzeugt, dass Ferdinand Zvonimir recht hatte, und nach einigem Herumfragen kam heraus, dass das Katzentier in einem Rohr unter der Erde war und nicht mehr herauskam. Starke Regenfälle hatten das Abwasserrohr total verstopft, und das Kätzchen war nur noch mit dem Köpfchen über dem Wasser. Ein Bagger wurde organisiert und stundenlang wurde gegraben. Als die Stelle schließlich frei war, zog man das verängstigte und klatschnasse Tier aus seinem Gefängnis.

Es wäre jetzt zu lange, über all die guten Taten von Zvonimir zu berichten. Er arbeitete sein ganzes Hundeleben ehrenamtlich, und da waren wir sicher ein gutes Vorbild für Zvoni, denn das tun wir bereits seit mehr als 20 Jahren. Zvonimir durfte auch immer mit unseren Gästen mitgehen, wenn sie wandern gingen oder Skitouren machten, denn man konnte sich auf ihn verlassen – 100%ig auf ihn verlassen. Eines Tages urlaubten unsere langjährigen Gäste, die „Altgruffti“ (das ist ihr Schabenreithname), bei uns. Da kam ein Anruf von Frau Altgruffti, dass sie mit ihrem Begleiter Ferdinand Zvonimir zu unserer Tierärztin unterwegs ist, da er nicht laufen möchte und so komisch ist. Harald und ich fuhren sofort los, um unserem Hund beizustehen. Es wurden Röntgenaufnahmen gemacht und 15 Minuten später lag er am OP-Tisch. Nach vier Stunden wurden wir in die Ordination gebeten. Was wir dort sahen, war ein Blutbad. Vier Kübel voll mit Blut, der OP-Saal war nur noch rot und das Blut tropfte vom Tisch, der Boden, die Schuhe von unserer Tierärztin, überall Blut. Er hatte einen Milztumor, der aufgegangen war und in die Bauchhöhle tropfte. Das ist jetzt sehr laienhaft ausgedrückt, aber verständlicher. „Jeder Tag ist ab jetzt ein Geschenk“, meinte Mag. Kimberger noch zum Abschied, aber diesen Satz wollten wir nicht hören, geschweige denn akzeptieren. Unser Freund erholte sich sehr langsam und als er den ersten Polster zerfetzte, war unsere Freude riesengroß. Auch Semmeln hat er wieder vom Tisch gestohlen und seine ganze Palette der Ungezogenheit Revue passieren lassen. Jedoch hatte er immer wieder sogenannte Durchhänger, die uns in Panik versetzten. Eines Tages bereitete ich für unsere Gäste Martha und Nicole das Frühstück. Zvonimir war natürlich auch da und als ich ihn streichelte, kam mir der Satz über die Lippen mit den Worten: „Heute wird er sich von uns verabschieden und über die Regenbogenbrücke gehen.“ Ich ging meiner Arbeit nach und Nicole ließ Zvonimir nicht mehr aus den Augen. Als das Telefon läutete, brauchte sie nicht mehr wirklich etwas zu sagen. Ich habe sofort unsere Tierärztin angerufen, dass sie unseren vierbeinigen Kameraden erlösen kommen möge. Martha, Nicole und ich saßen auf unserer Terrasse und unterhielten uns. Zvonimir lag bei uns und wurde gestreichelt. Wir waren ganz ruhig und plötzlich legte er sich auf die Seite und begann schwer zu atmen. Ich nahm seinen Kopf in meine Arme und sprach ganz leise mit ihm und spürte, wie langsam sein Leben ausgehaucht wurde. Als Zvonimir seinen letzten Atemzug tat, läutete mein Handy. Nie und nimmer melde ich mich in so einer Situation, und es war wohl von Zvoni so eingefädelt, dass ich doch dranging und mich meldete. Am anderen Ende der Leitung eine Tierärztin aus Spital am Pyhrn. „Mir wurde soeben ein Hundebaby abgegeben, sehr krank. Ich fahre in Urlaub. Können Sie das Baby übernehmen?“ Ich war so fassungslos, nein, wir waren so fassungslos, dass es so etwas geben kann. Das Hundebaby war eine Stunde später hier. Zvonimir wurde von uns noch eine Zeit lang gestreichelt, über die Regenbogenbrücke gestreichelt. Das Hundebaby war bereits da, als mein Mann fragte, wo denn sein Hund sei. „Zvonimir ist tot und er hat etwas für dich dagelassen“, sagte ich zu ihm und drückte Harald das kleine Etwas in die Hand. Damit war er so abgelenkt, dass der Schmerz zwar sehr groß war, aber wenig Zeit zum Trauern blieb.

Dieses unbeschreibliche Wesen hat immer alles richtig gemacht, bis zu seinem Abschied. Ferdinand Zvonimir hinterlässt eine Lücke, die nicht so schnell zu schließen ist, aber der kleine Wirbelwind, den er organisiert hat, macht alles etwas leichter. „Draculina Sophie“ macht dort weiter, wo Zvonimir aufgehört hat. Sie knabbert am Perserteppich, beißt Löcher in Pölder und Decken und schläft in seinem Hundekor. Auch lehnt sie genau das Hundefutter ab, das Zvoni auch nicht mochte.

Lieber Zvonimir, eine Bitte hätte ich jedoch noch an dich. Lass die Regenbogenbrücke verschont, bitte keine Löcher in die schönen Farbbahnen beißen. Denk daran, dass dir noch viele Tiere folgen werden, und die sollen doch ganz stressfrei und ohne von Loch zu Loch zu hüpfen von hier nach dort gehen können. Machst du das? Vielen Dank, dass du sechs Jahre unser Leben so bereichert hast! Alles Liebe und viele Decken, Socken und Pölder zum Zerfetzen wünschen dir alle, die dich geliebt haben und so sehr vermissen.

Deine Doris ■

KETTENRINDER-TIERQUÄLER VERURTEILT!

In der Karwoche 2014 haben unbekannte TierschützerInnen katastrophale Zustände in einer kleinen Waldviertler Rinderhaltung entdeckt. Fünf Tieren von insgesamt 17 waren die viel zu engen Ketten bereits in den Hals eingewachsen.

Der Amtstierarzt wollte sich jedoch erst nach den Osterfeiertagen ein Bild von der Lage machen. Der VGT veröffentlichte aber umgehend die Fotos und veranlasste ein sofortiges Einschreiten der Polizei. Doch als bekannt wurde, dass der Amtstierarzt dem Tierquäler einen sofortigen Verkauf der leidenden Kreaturen zur Notschlachtung aufgetragen hatte, ging eine Welle der Empörung durch das kleine Dorf, in dem sich der Betrieb befand: Noch in den Nachtstunden postierten sich lokale TierschützerInnen mit Unterstützung des VGT mit ihren Fahrzeugen vor Stall und Schlachthof, um nötigenfalls mit allen Mitteln eine Schlachtung der grundsätzlich gesunden Tiere zu verhindern. Nach zähen Verhandlungen mit dem Tierhalter gelang es den TierfreundInnen die fünf ärmsten Tiere freizukaufen. Sie wurden noch in derselben Nacht nach Gut Aiderbichl transportiert, wo sie erstmals ordnungsgemäß verarztet und untergebracht wurden.

Die Anzeige des VGT löste nicht nur ein Verwaltungsstrafverfahren wegen Übertretungen des Tierschutzgesetzes aus, sondern rief auch die Staatsanwaltschaft Krems wegen des Verdachts auf strafrechtliche Tierquälerei (§ 222 StGB) auf den Plan. Tatsächlich kam es im September und Dezember 2014 zum Strafrechtsprozess. Dabei stellte sich nicht nur heraus, dass der Tierqual-Stall jährlich 14.000 Euro an EU-Förderungen erhält, sondern auch, dass der Tierhalter das Einwachsen der Ketten regelrecht beobachtet hatte, nur um dann lediglich eine neue, weitere Kette über die alte, eingewachsene zu spannen! Am Tag der Rinderrettung riss er mindes-

tens einer Kuh die eingewachsene Kette grob aus dem Fleisch, um seine Taten zu vertuschen.

Grundsätzlich klare Fälle vorsätzlicher Tierquälerei, doch in der Praxis werden Übertretungen der Tierschutzbestimmungen nur selten abgestraft (zumeist erfolgen „Verbesserungsaufträge“), zu strafrechtlichen Anklagen oder gar Verurteilungen kommt es sehr, sehr selten, und das auch nur, wenn es sich bei den Opfern um die hierzulande „höhergestellten“ Heimtiere, wie Hunde und Katzen, aber jedenfalls nicht um sogenannte Nutztiere handelt.

Insofern sprach die Richterin ein richtungsweisendes Urteil: Die Anbindehaltung sei grundsätzlich verboten, außer man mache durch unkontrollierte Behauptungen von einer Ausnahmeklausel Gebrauch. Wenn man dann aber – wie im gegenständlichen Fall – Tierhaltung am ohnehin schon „untersten, untersten, untersten Standard“ betreibt, sei es „nicht tolerierbar“, diesen noch weiter zu unterschreiten. Die Anträge des Landwirten auf Freispruch oder auf Diversion wurden abgelehnt. Der Bauer wurde rechtskräftig zu drei Monaten bedingter Haftstrafe verurteilt. Aus Sicht des Tierschutzes sollten derartig krasse Misshandlungen wehrloser Schutz-befohlener freilich ähnlich bestraft werden wie bei menschlichen Opfern. Das aktuelle Urteil ist aber jedenfalls ein Schritt in die richtige Richtung! ■

80.000 KÄLBER 90 STUNDEN!



Auch in Österreich gibt es seit gut 20 Jahren beim Fleckvieh zwei verschiedene spezialisierte Rassen: jene für maximale Milchproduktion und jene für maximalen Fleischansatz.

Da nun die Milchkühe, um ihren Milchfluss aufrecht zu erhalten, jedes Jahr erneut geschwängert werden und ein Kind gebären müssen, sind insbesondere die männlichen Kälber aus der Milchindustrie überzählig. Bis 2000 noch bekam man von der EU eine Prämie dafür, sie einfach zu entsorgen („Herodesprä-

mie“), doch aufgrund der Proteste aus der Bevölkerung wurde diese wieder gestrichen.

Das Problem: Milchseen und Butterberge

In Österreich wird deutlich mehr Kuhmilch produziert, als von den KonsumentInnen gewünscht. In der EU gibt es deshalb eine Milchquote, die maximale Erzeugungsmengen vorgibt, um die Überproduktion einzudämmen. Wer mehr herstellt, muss Strafe zahlen. In Österreich ist das jedes Jahr der Fall, 2013 fielen deshalb Pönalen im Umfang von 26 Millionen Euro an. Auf Druck der Milchindustrie soll die EU-Quote aber Ende März 2015 fallen. Es wurde bereits angekündigt, dass man mit diesem Stichtag die Produktion in Österreich um weitere 15-20 % steigern will.

Dabei wird momentan schon zu 50 % für den Export produziert, d. h. von zwei Litern Milch, die von österreichischen Kühen gemolken werden, geht einer ins Ausland. Spätestens mit dem Handelsembargo von Russland wurde dieser Umstand öffentlich, weil seither die Milchindustrie verzweifelt neue Absatzmärkte sucht. Die Statistik Austria gibt einen Selbstversorgungsgrad in



der Milchproduktion von 167 % an, d.h. die österreichische Milchindustrie produziert um 67 % mehr Milch, als für den eigenen Markt notwendig.

Zu einem guten Teil für den Export ins Ausland also, werden in Österreich jährlich über 80.000 männliche Kälber „produziert“, die niemand haben will. Anders in jenen südlichen Ländern, in denen es weniger regnet und viel heißer ist, sodass kaum grünes Gras gedeiht. Dort ist man bereit, die österreichischen Milchkälber aufzunehmen, allerdings praktisch ohne Bezahlung. Für Tiere unter 50 Kilo wird überhaupt kein Geld geboten, ansonsten gerade einmal 50-60 Euro pro „Stück“. 80.000 männliche Kälber aus der Milchindustrie kommen deshalb jedes Jahr von Österreich aus auf Tiertransporte, die sie in den Süden schaffen. Gleichzeitig importiert Österreich pro Jahr 100.000 schlachtreife Stiere aus Nordeuropa!

Das Alter der kleinen Kälber auf den Transporten beträgt zwischen zwei Wochen und zwei Monaten. Die Jüngeren vertragen noch kein Wasser und sind daher von Milch



oder Milchaustauschern als Nahrung abhängig. Für sie gelten nach der EU-Regelung die kürzeren Transportzeiten von maximal

9 Stunden, dann 1 Stunde Pause, dann weitere 9 Stunden, auf die dann eine Entladung vom Transporter und eine Ruhepause von 24 Stunden folgen müsste, bevor der Zyklus von Neuem beginnen

kann. Die älteren Kälber darf man im selben Rhythmus, allerdings jeweils 14 statt 9 Stunden transportieren. In der Praxis werden aber in beiden Fällen diese Transportzeiten überschritten.

SONNTAG, 22 UHR: BEGINN DER REISE IN NÖ



Der VGT hat im Sommer und Herbst 2014 die Reise von österreichischen Kälbern aus dem Weinviertel nördlich von Wien dokumentiert. Jede Woche um etwa 22 Uhr beginnt ein LKW die verschiedenen Milchbetriebe abzufahren und sammelt dort die ganze Nacht hindurch die männlichen Überschusskälber

kommen mit zahlreichen zusätzlichen Transportern noch weitere aus Oberösterreich und Salzburg hinzu. Ab 12 Uhr werden die Jungtiere dann auf zwei riesige italienische LKWs verladen, mit je drei Stockwerken und einem Anhänger. Wenige Stunden später geht die Reise in den Süden weiter, zunächst über Rosenheim, Inns-



ein. Kreuz und quer geht die Reise, bis der Transporter schließlich gefüllt ist und über die Westautobahn am Montag gegen 8 Uhr in der Früh Salzburg Bergheim erreicht. Dort befindet sich am selben Gelände wie der Schlachthof eine Sammelstelle. Zu den niederösterreichischen Kälbern

bruck und den Brenner bis nach Bozen, wo sie etwa um Mitternacht ankommen. Dort werden die Transporter geparkt, während die Fahrer schlafen. Die etwa 250 Kälber auf jedem der beiden LKW-Züge bleiben währenddessen auf den Ladeflächen zusammengedrängt stehen.

Ab nach Italien ...

In der Verladestelle in Bozen stoßen nun Kälbertransporte aus der Steiermark und Westösterreich dazu. Die österreichischen Tiere werden zum Teil auf italienische Transporter verladen, die jeden Dienstag





Manche überleben die Strapazen der Reise nicht. Hier: österreichische Kälber hinter einem italienischen Mastbetrieb.

ab 10 Uhr weiter in den Süden aufbrechen. In der Poebene, zwischen Mailand, Bologna und Venedig, werden einzelne Mastbetriebe angesteuert, die jeweils einige der Kälber erhalten. Das Abladen dort findet Dienstag zwischen 16 und 18 Uhr statt. Bei diesen Betrieben handelt es sich einerseits um Kälbermastanlagen. Dort werden die Tiere aus Österreich in Kälberboxen gesteckt und bis zum Alter von etwa fünf Monaten gefüttert. Dann geht es zum Schlachthof, um Kalbfleisch zu produzieren. Andere Betriebe wiederum stecken die Tiere in die Stiermast. Dazu leben sie dicht gedrängt mit anderen Leidensgenossen auf engem Raum entweder auf Vollspaltenböden oder knöcheltief im eigenen Kot. Von hier geht es im Alter von 18 Monaten zur Rindfleischproduktion in den Schlachthof.

... und Spanien
Jeden Dienstag zwischen 10 und 12 Uhr brechen ein bis zwei der großen LKW-Züge, die bereits von Salzburg nach Bozen gefahren sind, nach Spanien auf. Die Kälber sind seit Montag 14 Uhr auf diesen Transportern und seit Sonntag 22 Uhr unterwegs. Nun geht die Reise zum Mittelmeer und die gesamte Küste entlang bis nach Spanien. Auf der Verladestation in Vic nördlich von



Diese österreichischen Kälber landeten in illegalen Einzelboxen in Italien.

Barcelona kommen die LKWs am Mittwoch gegen 6 Uhr früh an. Nun wird gewartet, bis die Station um 7 Uhr aufsperrt, dann erst beginnt die Entladung. Die Kälber kommen jetzt erstmals nach mehr als 44 Stunden von den Transportern herunter. In der Verladestation erwarten sie enge Buchten, deren Boden allerdings mit Stroh ausgelegt ist. Zwar gibt es in jeder Bucht eine Tränke, doch bei dem Besuch durch VGT-AktivistInnen funktionierte keine einzige davon. Dafür standen Wasserkübel im angrenzenden Raum. Ob die jemals benutzt werden, bleibt natürlich offen.

Bei der Ankunft werden die österreichischen Tiere voneinander getrennt und mit Kälbern aus Deutschland, Frankreich und Polen, aber auch aus Irland, England, Tschechien und den baltischen Staaten zusammengebracht. Vermutlich ordnet man sie entsprechend ihres Gewichts. Da ab diesem Zeitpunkt die Transporte vermischt sind, unterscheiden sich die Fahrtzeiten für die einzelnen Tiere. Es ist entsprechend nicht mehr möglich, die gesetzlichen Vorgaben zu kontrollieren. Aber bei der gesamten Recherche des VGT konnte sowieso keine einzige Kontrolle beobachtet werden.

Ab Mittwoch 9 Uhr beginnt die Verladung österreichischer Kälber erneut, diesmal auf spanische LKWs. Aufgrund der internationalen Durchmischung gehen die letzten Kälber aus Österreich von dieser Verladestation erst am Donnerstag zu Mittag auf die Reise. Die Zielbetriebe, die den Endpunkt der langen Fahrt aus Österreich darstellen, liegen mehrere 100 km entfernt, zwischen Andorra, Lleida und Tarragona. Dort ist die Region sehr trocken und dürr, überall sind Tierfabriken zu sehen, aber kaum fruchtbar grünes Gras. Wie in Italien, so landen auch in Spanien die österreichischen Tiere in einer Kälber- oder Stiermast.

Mastbetrieb bei Andorra mit österreichischen Rindern
Der VGT hat fünf Betriebe in Italien und vier Betriebe in Spanien, in die österreichische Kälber geliefert worden sind, besucht und gefilmt. Bei einer Stiermast nahe der Grenze zwischen Spanien und Andorra konnte dokumentiert werden, dass Rinder mit österreichischen Ohrmarken in vier verschiedenen Altersstufen eingestallt waren. Offensichtlich wird dieser Betrieb regelmäßig aus Österreich mit neuen Kälbern versorgt. Im Sommer ist die Hitze in dieser Region sehr groß, die Stiere stehen tief in ihrem eigenen Kot, die Buchten sind sehr verdeckt.

Resümee
Die ersten Kälber, die am Sonntag um 22 Uhr verladen werden, haben letztlich eine Fahrt von 2500 Kilometern und 90 Stunden zu überstehen. Dabei dauert allein der

Abschnitt von Bozen nach Vic 18 Stunden und es gibt keine Pause. Einige Tiere sterben auf der Fahrt, das VGT-Team musste tote Kälber mit österreichischen Ohrmarken dokumentieren, die bei einem italienischen Betrieb ausgeladen wurden. Jeder einzelne Be- und Entladevorgang wird von ständigen lauten Schreien und Schlägen mit Gummischläuchen begleitet. Den kleinen Kälbern werden die Schwänze schmerzhaft verdreht, man reißt sie an den Ohren und am Fell, oft

werden sie getreten, immer wieder sogar mitten ins Gesicht. Für die Tiere – manche davon tatsächlich aus Biohaltung – ist die gesamte Reise eine einzige Tortur, nur um in Mastbetrieben anzukommen, in denen sie bis zu ihrer Schlachtung unter grausamen Bedingungen gehalten werden und nie auf eine Weide gehen können. Das ist die unmittelbare Konsequenz der österreichischen Milchindustrie und damit des Milchkonsums. ■

VORWÜRFE UND ANZEIGEN



GEWALT BEI DER BE- UND ENTLADUNG!

Jedes Mal, wenn die Transport-LKWs be- oder entladen werden, treibt man die Kälber durch Schläge mit Gummischläuchen sowie durch sehr schmerzhaftes Verdrehen des Schwanzes, Tritte ins Gesicht und Zerren an den Ohren.

ÜBERSCHREITUNG DER TRANSPORTZEITEN!

Laut EU-Verordnung dürfen selbst ältere Kälber maximal 29 Stunden transportiert werden, bevor sie für mindestens 24 Stunden entladen werden müssen. Die Transportzeit von Bergheim in Salzburg bis Vic in Spanien beträgt deutlich über 40 Stunden. Während dieses gesamten Transports werden die Kälber aber nie vom LKW gelassen.

KEINE RUHEZEITEN!

Laut EU-Verordnung muss für junge Kälber nach neun Stunden und für ältere nach 14 Stunden mindestens eine Stunde Pause eingehalten werden. Auf dem Transport von Bozen nach Vic mit 18-20 Stunden Transportzeit gibt es keine einzige Pause. ■



FORDERUNGEN DES VGT



MAXIMALE TRANSPORTDAUER VON 8 STUNDEN!

Über 1 Million Menschen unterschrieben die auch vom VGT unterstützte EU-Petition für eine maximale Transportdauer von 8 Stunden insgesamt.

ZWEINUTZUNGS-RASSEN!

Auch beim Fleckvieh gibt es eigene Rassen für Milch- und Fleischproduktion. Bei einer Zweinutzungsrasse kämen die männlichen Kälber in die Stiermast.

KEIN TRANSPORT VON SÄUGETIEREN, DIE NOCH NICHT VON DER MUTTERMILCH ENTWÖHNT SIND!

Säugetiere sind am Anfang ihres Lebens von der Milch ihrer Mütter abhängig, oft vertragen sie noch gar kein Wasser. Zwar haben die Transport-LKWs Tränkenippel im Laderaum, doch lässt sich in das Tränkesystem keine Muttermilch einfüllen. Noch nicht entwöhnte Jungtiere müssen also beim Transport ohne Milch und Wasser auskommen, eine reine Tierquälerei.

MEHR PLATZ IN LANGSTRECKENTRANSPORTEN!

Die EU-Verordnung erlaubt es, in den Tiertransportern 3 Kälber bis zu je 50 kg Körpergewicht auf einen einzigen m² zusammenzupferchen, bei bis zu 110 kg pro Tier sind es immer noch zwei Kälber pro m². Das ist ein dichtes Gedränge, da bleibt kein Platz zum Liegen. Sollte ein Tier zu Sturz kommen, kann es nicht einmal mehr aufstehen und wird von den anderen zertrampelt. Für Langstreckentransporte muss daher vorgeschrieben werden, dass es im Laderaum eine tiefe Stroheinstreu gibt, in der die Tiere abliegen können, ohne sich berühren zu müssen. ■

GEFLÜGELINDUSTRIE DRÄNGT WEITER AUF HÖHERE BESATZDICHTEN

Trotzdem der VGT nun schon zum wiederholten Male die Versuche, den Tierschutz für Mastgeflügel auszuhebeln, verhindern konnte, ist die Gefahr nicht gebannt.

Eine schier unendliche Geschichte! Schon 2004 hat die Mastgeflügelindustrie begonnen, die im internationalen Vergleich relativ guten – aber für die Tiere noch immer katastrophalen! – österreichischen Standards für einen maximalen Besatz pro Fläche in den Fabrikhallen für Masthühner und Puten zu verschlechtern. Man wollte und will um



Putenmast: Qualzucht, dichtes Gedränge, keine Beschäftigungsmöglichkeit, immer im eigenen Kot sitzen

30 % mehr Hühner und um sage und schreibe 50 % mehr Puten in dieselben Tierfabriken stopfen dürfen. Auch 2013 war ein weiterer solcher Versuch schon weit gediehen; das Tierschutzministerium unter Alois Stöger schien dazu bereit. Doch eine Kampagne des VGT mit breiter Un-

terstützung der Öffentlichkeit konnte den Versuch im Keim ersticken. Seitdem gibt es aber ständig weitere Aussendungen der Geflügelindustrie, mit der sie die Medien fangen und die Politik unter Druck setzen will. Von Seiten der neuen Tierschutzministerin Sabine Oberhauser wurde uns ein Termin im Jänner 2015 in Aussicht gestellt, doch das Problem sei nicht vom Tisch, man müsse eine Lösung finden.

Die Propaganda der Geflügelindustrie
Die Geflügelindustrie tut so, als wäre plötzlich ein strenges Tierschutzgesetz entstanden, das jetzt ihre Profite bedrohe. Tatsache ist, dass die Bestimmung, die der Industrie ein Dorn im Auge ist, nämlich die Besatzzichtenobergrenzen für Masthühner und Puten, bereits seit 20 (!) Jahren existiert. Wieso also jetzt gerade diese Bestimmung zum Problem werden sollte, bleibt man schuldig zu erklären.

Da in Österreich immer mehr Hühnerfleisch konsumiert wird und ständig neue Tierfabriken entstehen, fällt es der Industrie schwer zu argumentieren, bei Masthühnern sei die Produktion in Österreich wirtschaftlich bedroht. Doch traditionell gibt es hierzulande viel weniger Puten-

fabriken. Deshalb argumentiert man nun, diese stünden finanziell vor dem Ruin.

Betrachtet man aber die Entwicklung des Putenfleischsektors laut Statistik Austria, findet sich auch kein Grund für Panikmache: 2009 wurden 21.070 Tonnen Putenfleisch in Österreich erzeugt, bei einem Selbstversorgungsgrad von 40 %, 2013 waren es 22.480 Tonnen bei einem Selbstversorgungsgrad von 45 %. Tatsächlich schwankt der Selbstversorgungsgrad bei Putenfleisch seit 15 Jahren um die 40-50%.

Die Alternative zu Tierschutz: Brustblasenbeschau

In einer Presseaussendung der Geflügelindustrie ist von einer „moderaten und zeitlich sehr begrenzten Anpassung der Tierzahlen“ bei Puten die Rede. So einen Euphemismus kann man einen ökonomischen Umgang mit der Wahrheit nennen. Tatsächlich sollen die Besatzzichten um „moderate“ 50% (!) angehoben werden, das heißt in die eh schon völlig überfüllten Hallen will man um die Hälfte mehr Tiere zwingen. Zeitlich begrenzt ist daran leider gar nichts. Der „kontrollierte Tierwohllindikator“, der den Tierschutz ersetzen soll, ist nach der Vorstellung der Geflügelindustrie die Messung der Brustblasenveränderung an den toten Tierkörpern im Schlachthof. Mit anderen Worten: jede Pute, deren Brustblase – durch die völlige Überzüchtung – nicht ausreichend deformiert ist, muss sich pudelwohl fühlen und darf jederzeit mit beliebig vielen anderen Puten auf engstem Raum zusammengepfercht werden, ohne dass ihr die geringste Beschäftigung geboten wird! Der Denkfehler: Psychisches Leid muss sich nicht in der Deformation von Brustblasen zeigen. Doch psychisches Tierleid gibt es in den Augen der Tierindustrie überhaupt nicht!

Ein echter Indikator: die Bewegungsfreudigkeit

Es gäbe einen klaren Indikator für einen zentralen Aspekt des Tierwohls: die Bewegungsfreudigkeit! So könnte moderner Tierschutz aussehen: Wenn sich die Puten nicht genauso bewegen, wie sie das in Freiheit tun würden, dann muss die entsprechende Rasse als Qualzucht verboten und die Besatzzichte reduziert werden. Würden wir uns an diese Version von Tierschutz halten, gäbe es längst keine Putenfabriken mehr. Tatsächlich berichtete Experte Prof. Bernhard Hörning am 15. 8. 2013 im deutschen Bundestag davon, dass 55-90 % der Puten in Deutschland in den letzten Mastwochen starke Bewegungseinschränkungen bis zur Bewegungslosigkeit zeigen. Ist das der Zustand, der durch die Anpassung an deutsche Standards nun auch in Österreich erreicht werden soll? ■

TIERVERSUCHS STATISTIK 2013

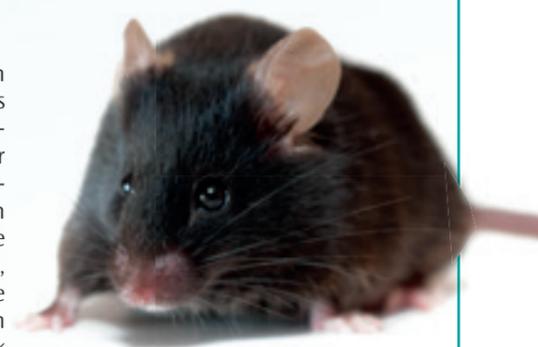
24.000 TIERE MEHR



Bilanz eines tierfreundlichen Landes? 60.000 gentechnisch veränderte Tiere, 70.000 Mal mittleres oder schweres Tierleid im Tierversuch nach Angaben der ForscherInnen selbst.

Zum ersten Mal seit In-Kraft-Treten des neuen Tierversuchsgesetzes wurde Anfang Juli 2014 die jährliche Tierversuchsstatistik für das Vorjahr veröffentlicht. Im Vergleich zu 2012 verwendeten österreichische ForscherInnen um 24.000 Tiere mehr, allerdings wurde die Definition, was unter Tierversuche fällt, berechtigter Weise erweitert. Insbesondere gentechnisch veränderte Tiere müssen nun angeführt werden, und die neue Statistik weist 60.000 davon für das Jahr 2013 aus, darunter 8.189 mit pathologischen Merkmalen.

Erstmals müssen die TierexperimentatorInnen nun angeben, wie sehr die Tiere unter ihren Versuchen leiden. Bedenkt man, dass Menschen, die ständig Tierleid erleben, dadurch abstumpfen und das wahre Ausmaß des Leides nicht mehr abschätzen können, erschüttern die Ergebnisse umso mehr: 62.905 Versuchstiere mussten ein mittleres Leid und 6.011 sogar ein schweres Leid erdulden. Letzteres wurde z. B. Mäusen für die Qualitätskontrolle erzeugter Arzneimittel oder eine Krankheitsdiagnose, Ratten für Tierversuche zu menschlichen Geisteskrankheiten und Tauben zur Erforschung von Tierkrankheiten zugefügt. Hinter jeder Zahl in dieser Tierversuchsstatistik verbirgt sich das Schicksal eines leidensfähigen Lebewesens, sind Verzweiflung, Angst und Schmerzen versteckt. Die neue Statistik ist detaillierter und ermöglicht einen besseren Überblick über das Ge-



schehen in Österreichs Tierversuchslabors. Doch wir haben noch einen weiten Weg vor uns, dieses immense Leid wenigstens zu reduzieren, momentan steigt die Anzahl von Tierversuchen eher an. VGT-Obmann Martin Balluch beteiligt sich als Mitglied der Tierversuchskommission des Bundes momentan gerade gegen den Widerstand der Tierversuchsindustrie an der Erarbeitung des Kriterienkatalogs für Genehmigungsanträge, der ab Ende nächsten Jahres für alle Tierversuche ausgefüllt werden muss und eine Abwägung des zu erwartenden Nutzens mit dem den Tieren zugefügten Schaden vorsieht. Darauf setzen TierversuchsgegnerInnen momentan ihre größte Hoffnung. Dass z. B. Tauben ein schweres Leid ertragen müssen, damit Tierkrankheiten erforscht werden können, ist mehr als fragwürdig und sollte durch diesen Katalog ausgeschlossen werden. Doch was er letztlich wert ist, wird am Ende des Tages das Wissenschaftsministerium entscheiden. ■

FORDERUNGEN DES VGT

Der VGT fordert eine klare Kennzeichnung des Herkunftslandes von Hühner- und Putenfleisch und eine offensive und ehrliche Aufklärung der KonsumentInnen über die Unterschiede in den Tierschutzstandards zu anderen Ländern, deren Tiere in Österreich angeboten werden. Vorbild muss die Erfolgsstory des Legebatterieverbots sein. Damals wurde auch der Teufel an die Wand gemalt, dass in Zukunft in den Supermärkten nur noch Eier ausländischer Legebatterien zu haben sein werden. Doch die Realität war genau umgekehrt: seit dem Legebatterieverbot ist der Import von Käfigeiern um über 30% (!) zurückgegangen. Österreich muss im Tierschutz voranschreiten und darf seine Standards keinesfalls auf das Niveau der Nachzügler in Europa anpassen! Ausreichend aufgeklärt, sind die KonsumentInnen bereit, dafür auch mehr zu zahlen.

VGT AKTIV UND KURZMELDUNGEN



Tote Tiere in Graz
Am 18. Oktober fand in Graz eine berührende Mahnwache in der Innenstadt statt. 170 Menschen hielten je ein unter den schrecklichen Zuständen der Tierindustrie gestorbene Tier in Händen und klagten an, dass diese Individuen immer noch als Sachen gelten und zu Millionen jedes Jahr in Österreich brutal zu Tode kommen. 26 Ferkel, 20 Legehühner, 20 Masthühner, sechs Trut- hühner, 24 Eintagsküken sowie Kaninchen, Rehe und Hasen wurden eine Stunde lang in pietätvollem Schweigen von den AktivistInnen gehalten.



Tiertransporte – ein Buch von Alexander Rabitsch
Als der ehemalige Tiertransportkontrolleur von Kärnten, Tierarzt Alexander Rabitsch, mit Kontrollen Ernst machte, begannen die internationalen Langstreckentiertransporte das Bundesland Kärnten zu umfahren. Also konzentrierte er sich auf die übrig gebliebenen heimischen Tiertransporte – und wurde prompt von seinem Amt entfernt! Nun hat er auf Basis seiner langjährigen Erfahrungen bei solchen Kontrollen ein Buch verfasst. Mittlerweile gilt Dr. Rabitsch als der internationale Experte schlechthin in Tierschutzfragen zu Tiertransporten, bildet EU-weit KontrollleurInnen aus und ist auf einschlägigen Tagungen ein gefragter Mann.

Das Buch ist eine unersetzliche Hilfe für alle, die sich von Tiertransporten ein objektives Bild machen wollen.



VGT beim ÖVP Erntedankfest
Anfang September fand das jährliche ÖVP-Erntedankfest am Wiener Heldenplatz statt. Leider wird dort auch von den Problemen in der landwirtschaftlichen Massentierhaltung abgelenkt. So wurde z. B. ein „Schweinelehrpfad“ präsentiert, durch den die KonsumentInnen eine romantische Sichtweise auf die in Wirklichkeit grausame Schweinehaltung bekommen sollen. Um den BesucherInnen trotzdem die Möglichkeit zu geben, die Realität der Tierhaltung in Österreich zu sehen, organisierte der VGT eine Kundgebung. Zahlreiche Transparente und Informationsstände sowie tausende verteilte Flugblätter schärften den kritischen Blick der BesucherInnen.



Auch für die Kleinsten gibt es bei den VGT Veranstaltungen viel zu erleben, so z. B. beim Tierschutzlauf in Wien, bei dem sich auch die Knirpse für den Tierschutz einsetzen konnten.



Der 1. steirische Kluppenmarsch in Graz
Am 3. Oktober fand der 1. steirische Nasenkluppenmarsch mit mehr als 100 TeilnehmerInnen statt! Die Nasenkluppen sollten bildlich verdeutlichen, welche Belästigungen Tierfabriken für die menschlichen AnrainerInnen verursachen sowie natürlich für die betroffenen (Nutz-)Tiere. Im Hof des Landhauses wurde eine Petition für eine nachhaltige und tierleidfreie Landwirtschaft übergeben, die mehr als 2000 Menschen unterschrieben hatten.



VGT-Aktion Fleischtassen
Auf spektakuläre Weise wies der VGT letzten Sommer auf die unerträglichen Zustände und das damit verbundene Billigfleisch in den Supermärkten hin. In lebensgroßen Fleischtassen wurden AktivistInnen verpackt, die, mit Plastik umhüllt, daran erinnern wollten, dass das anonym verpackte Stück Fleisch im Supermarkt einmal ein Lebewesen war. Diese Aktion fand in allen Bundesländern statt und fand unter der Bevölkerung regen Zuspruch. Auch wenn manche schockiert waren, regte die Aktion zum Nachdenken an und sorgte für viele Diskussionen.

In ganz Österreich finden regelmäßig Demonstrationen, Kundgebungen und spektakuläre Aktionen statt, wie z. B. in Innsbruck, Linz, Wien oder Vorarlberg. Engagierte AktivistInnen setzen sich unermüdlich für Tierrechte und Tierschutz ein.

MACH MIT!
In fast jedem Bundesland finden Neuaktivtrefen statt. Komm vorbei. www.vgt.at/Treffen



TIERSCHUTZPROZESS: SCHADENERSATZKLAGE ABGEWIESEN

Zuerst werden politisch motivierte Ermittlungen im Umfang von rund 20 Millionen Euro gegen TierschützerInnen durchgeführt, diese martialisch überfallen, in U-Haft gesteckt und einem Monsterprozess ausgesetzt, mit rechtskräftigen Freisprüchen in allen Punkten. Dann weigert man sich, den angerichteten Schaden von einer Million Euro gegenüber dem Hauptangeklagten, VGT-Obmann Martin Balluch, zu begleichen. Also muss dieser eine Schadenersatzklage einreichen, die wiederum die Republik mit allen Mitteln bekämpft. Es wird sogar Verjährung eingewandt, der VGT-Obmann hätte bereits zu einer Zeit klagen müssen, zu der er die entlastenden Beweismittel, die die Polizei rechtswidrig zurückgehalten hatte, noch gar nicht einsehen konnte. Ende Juli 2014 folgte die Richterin am Landesgericht für Zivilrechtssachen in Wien der Argumentation der Anwälte der Republik und wies die Klage ab.

„Der Staatsanwalt handelte vertretbar, als er – um die verdeckte Ermittlerin wissend – den Bericht der verdeckten Ermittlerin nicht beischaffte, weil er im Bericht nichts strafrechtlich Relevantes erwartete und ihn daher als nicht erforderlich ansah“, so die Richterin im Urteil. Und die Klage sei verjährt, weil der VGT-Obmann bereits bei Bestellung seines Anwalts in U-Haft hätte auf Schadenersatz klagen müssen: „Auch ohne Kenntnis des Inhaltes der nicht vorgelegten Ermittlungsergebnisse wusste er aufgrund seiner Unschuld,

dass ihn diese Ermittlungsergebnisse nicht belasteten, zumal sie vorgelegt worden wären, hätten sie den Kläger (erstaunlicherweise dennoch – mit falschen Fakten) belastet. Der Kläger (und nur er, der von seiner Unschuld wusste) konnte bereits damals den [...] Kausalzusammenhang zwischen Nichtvorlage der Ermittlungsergebnisse einerseits und Einleitung sowie Weiterführen des Verfahrens andererseits erkennen.“

Dem VGT-Obmann sind damit weitere 30.000 Euro an Verfahrenskosten entstanden, von denen die Richterin 5.000 Euro als Rechtshilfe nachließ. Doch selbst gegen diese Entscheidung wurde von Seiten der Anwälte der Republik berufen. Ob diese im Namen des Volkes handeln? Wohl kaum, denn als dieses Urteil bekannt wurde und der VGT zu Spenden für eine Berufung aufrief, kamen innerhalb weniger Wochen 71.000 Euro zusammen! Mit Hilfe dieser Finanzspritze – der VGT steuert finanziell zu diesem Verfahren keine Spendengelder bei – konnte nun eine Berufung des Urteils zum Wiener Oberlandesgericht eingebracht werden. Bisher haben fast 4.000 Personen eine Petition an die Regierung unterschrieben, sie möge den Geschädigten im Tierschutzprozess außergerichtlich ihren Schaden ersetzen. ■



VGT-Geschäftsführer Harald Balluch eröffnete den Kongress

Prof. Reinhard Farkas, Experte für soziale Bewegungen um 1900, sprach über die ersten politischen Tierschutzkampagnen in Österreich

Eine Podiumsdiskussion ließ den Tierschutzprozess Revue passieren

Die kuratierte Kunstausstellung „objects? of art!“ war eines der Highlights des Kongresses

Veganen Starkonditor Chris Geiser

Über 450 TeilnehmerInnen lauschten gebannt den Vorträgen

Colin Goldner berichtete von seinem Report über Menschenaffen in deutschen Zoos

DAS WAR UNSER TIERRECHTSKONGRESS 2014 IN WIEN!

450 registrierte TeilnehmerInnen erlebten ein dichtes Programm voller Highlights.

Die Tierrechtsbewegung hierzulande ist zu einer starken politischen Kraft geworden. Wer das bisher nicht wahrhaben wollte, wurde durch den heurigen Tierrechtskongress von 9.-12. Oktober 2014 eines Besseren belehrt. Bis auf die Hauptvortragenden hatten alle 90 Personen, die Events auf dem Kongress gestalteten, ihre Beiträge von sich aus angeboten. Die gesamte Veranstaltung spiegelte also wider, was momentan in der Tierrechtsszene die Menschen bewegt, welche Ideen und Projekte weiterentwickelt werden, wo sich Fortschritte ergeben. So sprach die Initiative SteirerInnen gegen Tierfabriken über die zahlreichen Monsterbauten, die sie bereits verhindern konnte, oder „Tier im Fokus“ über ihren neuen Schweine-Report aus der Schweiz und „SOKO Tierschutz“ über ihre Under-

cover-Recherche im Affenversuchslabor in Deutschland. Schwerpunkte des Programms waren darüber hinaus die Entwicklung und Verbreitung pflanzlicher Alternativen, psychologische Hilfe zum politischen Aktivismus, die Präsentation neuer Tierrechtsbücher und philosophischer Ideen sowie natürlich die Kunstausstellung, in deren Verlauf sogar zwei der Kunstwerke verkauft wurden. Erstmals bei einem solchen Kongress gab es nämlich eine kuratierte Präsentation „objects? of art!“ in zwei separaten Räumen von elf KünstlerInnen und mit einem eigenen Ausstellungskatalog, der übrigens beim VGT bestellt werden kann. Und die rasante Abendgala des Comedy-Duos „Zwa Voitrottln“ riss die ZuschauerInnen vor Begeisterung von den Stühlen. Die Gedenkminute für eine ganze Reihe von Ak-

tivistInnen, die sehr bedeutende Beiträge zum Tierschutz geleistet haben und in den letzten Jahren verstorben sind, berührte alle Anwesenden. Mit jeweils drei Events gleichzeitig in drei verschiedenen Räumen praktisch vier Tage hindurch war unser Tierrechtskongress auch im internationalen Vergleich einer der ganz Großen und sicherlich die größte deutschsprachige Veranstaltung dieser Art aller Zeiten!

Die Abendvorträge hatten hohe Qualität, die anschließenden Diskussionen gingen bis spät in die Nacht hinein angeregt weiter. Prof. Reinhard Farkas z. B. rekapitulierte die großen Tierschutzkampagnen der ersten Welle unserer Bewegung um 1900 in Österreich und Prof. Christophe Boesch berichtete von mehreren Jahrzehnten seiner Erfahrungen mit wildlebenden Schimpansen im Tai-Urwald in der Elfenbeinküste. Wilde Kulturen nennt er die materiellen, sozialen und sogar symbolischen Traditionen der verschiedenen Schimpansen-

stämme und vergleicht sie mit denen dort ansässiger Menschengruppen.

Das Feedback zum Tierrechtskongress war ebenfalls ausnehmend gut. Trotz des dichten Programms war der Tenor, dass das Konzept, soweit wie möglich allen Personen, die Events anbieten möchten, eine Plattform zu geben, beibehalten werden sollte.

Der VGT möchte sich an dieser Stelle bei allen bedanken, die diesen Kongress so erfolgreich werden ließen. Dazu gehören neben den 90 Vortragenden, sowie den elf KünstlerInnen und zwei Kuratorinnen der Kunstausstellung, auch die vielen ehrenamtlichen AktivistInnen, die überall halfen, wo es notwendig war, von der Ton-technik bis zum Eröffnungsbuffet. Vielen Dank auch dem Don Bosco Haus für die hervorragende Zusammenarbeit und die Bewirtung bei den veganen Mittag- und Abendessen. Der nächste Kongress ist für 2016 oder spätestens 2017 geplant. ■

Der ehemalige Jäger und Amtstierarzt Prof. Winkelmayr sprach über Jagdethik

Entfesselung der Landwirtschaft a la „Zwa Voitrottln“ - das Comedy-Duo

Zahlreiche Infostände, Büchertische und Firmenpräsentationen versorgten die TeilnehmerInnen mit Fachwissen und veganen Angeboten

Gibt es den Veggieboom oder ist er nur Wunschdenken? Beim Tierrechtskongress wurde kontrovers diskutiert

Das FullyFocussed Filmteam kam extra aus England angereist

TIER
SCHUTZ
LAUF

2014

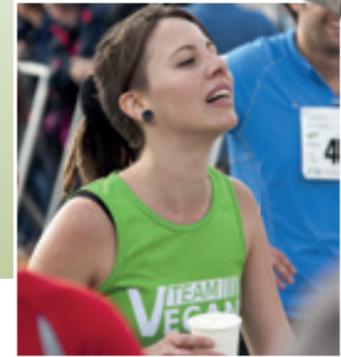
DER 4. TIERSCHUTZLAUF BRICHT ALLE REKORDE



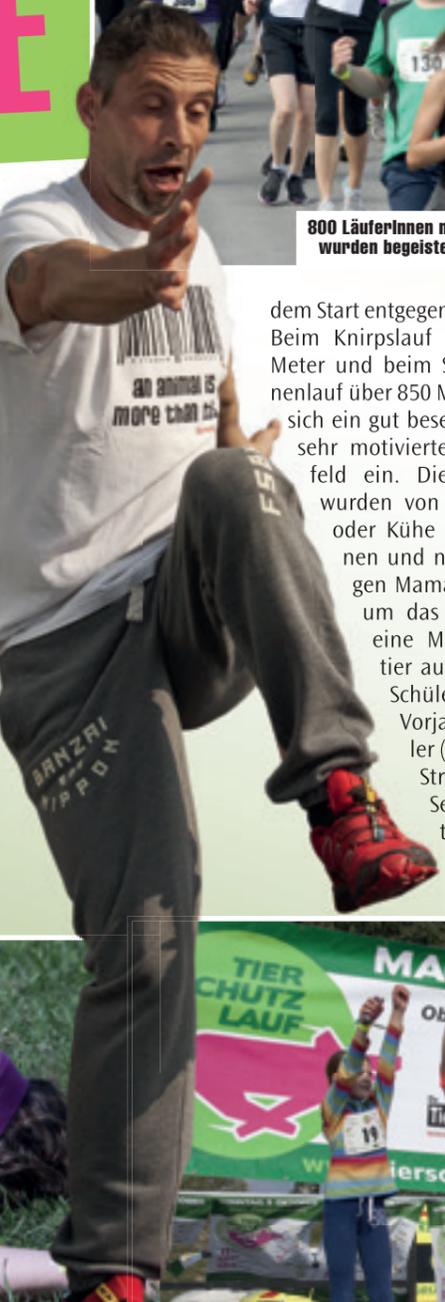
Diese gemeinsam mit der VGÖ organisierte, fantastisch gelungene Laufveranstaltung hat alle bisherigen in den Schatten gestellt

Am Sonntag, den 5. Oktober, fand bereits zum vierten Mal der Tierschutzlauf auf der Wiener Donauinsel statt. Die VeranstalterInnen durften sich nicht nur über das schöne herbstliche Wetter freuen, sondern auch über ein gestiegenes Interesse an diesem sportlichen Tierschutzevent. Insgesamt haben mehr als 800 LäuferInnen und eine große Anzahl an anfeuernden und jubelnden Menschen im Start/Ziel-Bereich dazu beigetragen, dass der Lauf ein herausragender Erfolg mit unglaublicher Stimmung wurde. Neben den Informationsständen des VGT und der VGÖ, wo sich Interessierte Infos zu

Tierschutzproblemen und deren Lösungen holen konnten, gab es auch köstliches veganes Essen von Daramsala. Die Moderation von Niki Kulmer war fetzig wie immer. Beim Warm-up brachte er die gesamte Laufgemeinde in eine euphorische Stimmung, und voller Begeisterung wurde



Die Kleinsten hatten riesen Spaß und auch bei den Großen war die Freude im Ziel groß.



800 LäuferInnen nahmen teil und wurden begeistert angefeuert.

dem Start entgegengefiebert. Beim Knirpslauf über 100 Meter und beim SchülerInnenlauf über 850 Meter fand sich ein gut besetztes und sehr motiviertes Starterfeld ein. Die Knirpse wurden von als Schweine, Hühner oder Kühe verkleideten Aktivistinnen und natürlich auch von einigen Mamas und Papas begleitet, um das Ziel zu erreichen, wo eine Medaille und ein Stofftier auf sie warteten. Bei den SchülerInnen verbesserte der Vorjahressieger Lukas Schiller (KUS ÖBV Pro Team) den Streckenrekord um eine Sekunde auf 02:46 Minuten. Seine Vereinskollegin Clara Hinterleitner holte sich mit 03:06



Auch die SchülerInnen gaben ihr Bestes. Der Tierschutzlauf 2014: so erfolgreich wie noch nie.



Die Stimmung bei diesem herausragenden Sportevent war mitreißend. Köstliches Essen, Unterhaltung für Groß und Klein und viel Information rundeten das Programm ab.



Die SiegerInnen des Hauptlaufes freuten sich über ihre Wertung und schöne Pokale. Platz 1 belegte der vegane Läufer Thomas Unger, bei den Damen machte Magdalena Engl das Rennen.

Minuten klar den Sieg bei den Mädchen. Knapp 800 LäuferInnen jeden Alters hatten sich eingefunden, um beim Hauptlauf die altbewährte wunderschöne 2,5-km-Runde auf der herbstlichen Donauinsel zweimal zu laufen bzw. zu walken. Dabei konnte sich Thomas Unger (Team Vegan.at) wie jedes Jahr den Sieg souverän in neuer Streckenrekordzeit mit 16:17 Minuten sichern. Magdalena Engl (OLC Wienerwald) gewann die Wertung der Frauen in 20:35 Minuten. Die VeranstalterInnen freuen sich besonders darüber, dass die GewinnerInnen der Vegan-Wertung gleichzeitig auch den Gesamtsieg des

Hauptlaufes für sich beanspruchen konnten. Bei den Nordic WalkerInnen setzten sich Andrea Wlücke (Power Nordic Walking Prater) in 36:24 Minuten und Thomas Schiller (KUS ÖBV Pro Team) in 34:56 Minuten vom Hauptfeld als GewinnerInnen ab. Gefreut haben sich die LäuferInnen und WalkerInnen über Medaillen und über Bio-und-Fairtrade-Finishersackerl mit vielen tierfreundlichen Goodies. Wir bedanken uns bei allen TeilnehmerInnen, SponsorInnen und HelferInnen für deren großartige Unterstützung und gute Stimmung. Nur durch sie wurde diese Veranstaltung für alle zu einem unvergesslichen Erlebnis.



BÄLLE, FASCHING, FEIERN

Jänner und Februar sind die Monate, in denen die Feste gefeiert werden. Man tanzt auf Bällen und zelebriert den Fasching in allen erdenklichen Formen. Traditionelle Speisen wie Faschingskrapfen, Mayonnaisesalate oder Kaviar gehören für viele dazu. All das ist auch in köstlichen veganen Varianten zu genießen.

EINKAUFSTIPPS

Vegan: Margaretenstr. 44, 1040 Wien
Maranvegan: Stumperg. 57, 1060 Wien
Formosa Food: Barnabiteng. 6, 1060 Wien
veganversand-lebensweise.at
veganbag.at
alles-vegetarisch.de
veganversand.at

Der Hit auf Kinderfaschingsfeiern: Fischstäbchen können auch ohne Tiere köstlich knusprig genossen werden. Unser Tipp: Making Waves von V-Bites, gesehen bei Veganz.

Auch bei Diskontern wie Hofer ist der Veganboom nicht zu übersehen. Köstliche Hummusaufstriche veredeln jedes kalte Buffet.

Mayonnaisen ohne Ei sind herrlich cremig und verfeinern viele Salate oder Aufstriche. In fast allen Bioläden, Vegansupermärkten und -versandhäusern sind unterschiedliche Varianten zu finden.

Zu edleren Anlässen lässt es sich auch vegan nobel speisen. Kaviar gibt es nämlich auch vegetarisch, z.B. von Stührk. Gesehen in den Vegansupermärkten und in manchen Spar-Filialen.

Flaumige Faschingskrapfen, gefüllt mit fruchtiger Marillenmarmelade sind im Fasching ein Muss. Vegane Köstlichkeiten von Bernds Welt, gesehen bei Formosa Food, Veganz und in ausgewählten Spar-Filialen, siehe: berndswelt.at

WERDEN SIE TIERSCHUTZPATE BEIM VGT!



UNTERSTÜTZEN SIE TIERSCHUTZ DAUERHAFT

Wir kämpfen bereits seit mehr als zwei Jahrzehnten für Verbesserungen im Tierschutz. Dabei konnten wir viele Erfolge erzielen.

Das österreichische Pelzfarmverbot oder das Käfigbatterieverbot sind nur zwei davon (ausführliche Liste: vgt.at/erfolge). Um solch große Fortschritte durchsetzen zu können, ist oft beharrliche, jahrelange Kampagnenarbeit nötig. Unsere Stärke liegt darin, dass wir uns nicht entmutigen lassen.

Tierschutzpaten haben in unserem Verein daher eine besondere Rolle. Durch Ihre langfristige und regelmäßige Unterstützung ermöglichen Sie uns, auf längere Sicht angelegte Kampagnenarbeit durchzuführen. Nur durch Menschen, die uns helfen, können wir unsere Ziele erreichen!



WERDEN SIE JETZT TIERSCHUTZPATE UND GENIESSEN SIE DIE VORTEILE DER TIERSCHUTZPATENSCHAFT:

- Willkommensgeschenk: VGT-Häferl oder VGT-Kuscheltier
- 10% Vergünstigung im VGT-Shop
- regelmäßige Zusendung der Vereinszeitschrift, zugleich Reduzierung anderer Zusendungen
- Zusendung des Vereinskaltenders

WIE WERDE ICH PATE ODER PATIN?

Füllen Sie einfach das beiliegende Formular aus oder melden Sie sich online an unter www.vgt.at/pate.

